

ORIENS EXTREMUS



30. Jahrgang

1983 - 1986

Kommissionsverlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden

Anschrift der Redaktion:
Seminar für Sprache und Kultur Japans, Universität Hamburg
Von-Melle-Park 6, D-2000 Hamburg 13

Oriens Extremus erscheint jährlich i.d.R. in 2 Heften

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in
HISTORICAL ABSTRACTS and AMERICA: HISTORY AND LIFE

30. Jahrgang
1983 - 1986

Seminar für Sprache und Kultur Japans, Universität Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Kommissionsverlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden
Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Redaktion dieser Ausgabe: Peter Pörtner

Satz: Biesbesheimer Textstudio, 2000 Norderstedt
Druck: aku-Fotodruck GmbH, 8600 Bamberg

Erscheinungsjahr: 1988

Zur historischen Legitimation des japanischen Anspruches auf die Ryûkyû-Inseln: Tametomo oder die Dämonie der Fremde

von Klaus Antoni
(Hamburg)

1. Einleitung

Im November 1969 erlebte das Nationaltheater in Tôkyô die Uraufführung eines Kabuki-Dramas aus der Feder des umstrittensten japanischen Autors der Gegenwartsliteratur: Mishima Yukio. Es stellte das letzte in der Reihe der dramatischen Werke des Schriftstellers vor seinem nur wenige Monate später erfolgten spektakulären Freitod dar. Mishima persönlich besorgte die Inszenierung, mit den populären Schauspielern Matsumoto Koshirô und Bandô Tamasaburô in den Hauptrollen¹. Sie geriet, nach Ansicht eines Kritikers, zur wohl erfolgreichsten Arbeit dieses Autors für das Theater überhaupt².

Das Werk trägt den mysteriösen Titel *Chinsetsu-yumiharitsuki*³[1]; es erweist sich damit als Adaption eines gleichnamigen Romanes, den Takizawa (Kyokutei) Bakin in den Jahren 1806-10 verfaßt hat⁴.

Aus heutiger Sicht stellt sich die Frage, warum Mishima gegen Ende seines Lebens, dem Höhepunkt seiner Entwicklung zum Ideologen eines von Samurai-Ethik und Tennôismus geprägten 'wahren Japan' zutreibend, gerade diesen Stoff aufgegriffen haben mag. War es ausschließlich der Reiz der 'story', verkörpert in der Figur des überwältigenden Helden Tametomo, der im Zentrum des Bakin'schen Romanes steht? Zweifellos mag hier einer der Hauptbeweggründe für die Wahl des Stoffes zu suchen sein, idealisiert Mishima doch auch an anderer Stelle, so im Kommentarwerk *Hagakure nyûmon*⁵ "Einführung in das Hagakure"⁵, das Bild des Samurai vor dem Hintergrund einer als trostlos und verweichlicht empfundenen Realität. Für diesen Zweck bot die historische Figur des Minamoto no Tametomo (1139-1170), des überaus kämpferischen Helden der Hôgen-Wirren des Jahres 1156 und darüberhinaus legendären Begründers des ritterlichen *seppuku*, dessen Taten von Bakin so überaus farbig und phantasievoll ausgemalt wurden, ein denkbar prägnantes Exempel⁶.

1 Im Jahre 1971 gelangte das Drama posthum auch als *bunraku*-Puppenspiel zur Aufführung (Mishima 1980b); vgl. Ôshiro 1976: 196.

2 Vgl. Stokes 1975: 174.

3 Textausgabe: Mishima 1980a. Stokes (1975: 174) bemerkt in Hinblick auf Mishimas Werk: "a work with an untranslatable title"; für den gleichnamigen Roman Bakins (s.u.) werden von Literaturhistorikern jedoch Übersetzungen des - auf Tametomos überragende Bogenschießkunst anspielenden - Titels vorgeschlagen: "Die wunderbare Geschichte vom Bogenspannmond" (Florenz 1909: 530); "Crescent Moon" (Keene 1976: 425) oder "The Bow-bend or New Moon" (Aston 1899: 355).

4 Textausgaben: NKBT 60-61; NKT 20; eine Übersetzung des Werkes liegt nicht vor, jedoch gibt Florenz (1909: 532-533) eine knappe Inhaltsangabe.

5 Mishima 1981, dt. München 1987 von Siegfried Schaarschmidt

6 Zu Person und Taten des Tametomo s.u. Kap. 3.1.

Doch liefert diese grundsätzliche Erkenntnis allein noch keine einleuchtende Antwort auf die Frage, warum es letztlich gerade jener spezielle Stoff war, der den Autor zu genau diesem Zeitpunkt, d.h. gegen Ende des Jahres 1969, zu inspirieren vermochte - warum nicht eine andere Figur aus dem großen Repertoire der archetypischen Helden Japans?

Es existierte m.E. neben der Faszination durch den 'tragischen Helden' noch ein weiterer Grund für die Wahl des Stoffes, der, außerhalb des literarischen Genres liegend, in der politischen Situation jenes Jahres begründet war.

Der November des Jahres 1969, jener Monat, in welchem Mishimas Drama zur Aufführung gelangte, verzeichnete ein für die japanische Nachkriegsgeschichte außerordentlich bedeutendes politisches Ereignis: die Unterzeichnung des amerikanisch-japanischen Abkommens über die anzustrebende Rückgabe der seit dem Ende des Krieges unter amerikanischer Verwaltung stehenden Inseln des Ryūkyū-Archipels südlich der Amami-Gruppe. Die vorangegangenen Monate waren geprägt gewesen von großen Demonstrationen im ganzen Lande, mit denen die Rückgabe der Inseln an Japan gefordert wurde. Am 28. April 1969 war ein landesweiter "Okinawa-Tag" ausgerufen worden, der das städtische Leben Tôkyôs weitgehend lahmlegte. Die Bilder der im sog. 'Schlangen-Tanz' durch die Hauptstadt ziehenden Zengakuren-Studenten gingen damals um die ganze Welt⁷.

Zwei heterogene Bewegungen hatten sich in der Okinawa-Frage vereint: Zum einen die seit Beginn der amerikanischen Verwaltung der Ryūkyū-Inseln bestehende Bewegung für die Rückgabe des 'japanischen Territoriums Okinawa-ken', zum anderen ebenso lang existierende, von der studentischen Linken getragene Gruppierungen, welche die Auflösung aller amerikanischen Militärbasen auf japanischem Boden forderten. Die Schlüsselrolle, welche den Basen auf Okinawa im Rahmen der amerikanischen Kriegsführung in Vietnam zugefallen war, ließ die 'Okinawa-Frage' schließlich in das Zentrum des studentischen Protestes rücken. So hatten zwei ursprünglich autonome politische Zielsetzungen ein gemeinsames Thema und ihren Kristallisationspunkt gefunden: die Rückgabe Okinawas an Japan.

Vor diesem Hintergrund kann es kein Zufall gewesen sein, daß Mishima gerade zu jenem Zeitpunkt den Roman von Takizawa (Kyokutei) Bakin als Vorlage für ein dramatisches Werk wählte.

Denn jener Roman behandelt, unter der Oberfläche eines phantastisch anmutenden Heldengeschehens, die geschichtlichen Wurzeln des Verhältnisses zwischen Okinawa, d.h. dem ehemaligen Königreich Ryūkyū, und Japan. Zur Darstellung kommt eine alte Überlieferung, wonach die Gründung des Königreiches Ryūkyū^[3] in seiner historisch bekanntesten Form auf einen japanischen Adligen des 12. Jahrhunderts zurückgeht, den besagten Minamoto no Tametomo.

Ausführlich wird die Geschichte des Tametomo im Roman nacherzählt. Doch verarbeitet Bakin nicht die 'offizielle' Version der Überlieferung, wie sie in der Kriegshistorie *Hôgen-monogatari*^[4], "Die Erzählung vom Aufruhr der Hôgen (-Periode)"⁸, niedergelegt ist. In diesem Werk werden die Heldentaten des jungen Kriegers im Verlauf des Hôgen-Wirren des

⁷ Ein amerikanischer Beobachter schildert die Ereignisse in bewegten Worten: "The streets of the Ginza, Japan's sparkling showcase for the world, are a shambles. Acrid fumes of tear gas hang in the air, shops are shuttered and the busy traffic is halted. The time is April 28, 1969, and in Japan it is Okinawa Day. Tokyo is an armed camp; police are guarding all the government buildings, downtown railway stations are closed, department store windows are boarded up and office workers have been sent home half a day early" (Dowsey 1970: 1); zur historischen Entwicklung des Problems vgl. Watanabe 1970.

⁸ Textausgaben: Kokumin-bunkô (KB), Bd. 17; NKBT 31; vgl. Wilson 1971.

Jahres 1156 ebenso detailliert geschildert wie sein Exil auf den Izu-Inseln in Ostjapan. Doch von südlichen Inseln, von Okinawa oder Ryūkyū ist an keiner Stelle des *Hōgen-monogatari* die Rede. Derartiges ist dagegen in einer Seitenlinie der Überlieferung um Tametomo, die sich nicht im *Hōgen-monogatari* findet, eingeflochten. Es war dieser Stoff, der Bakin als Quelle seines Werk diente. Jener Tradition zufolge war Tametomo im Verlauf der Kriegswirren nach Okinawa gelangt, hatte dort eine einheimische Fürstentochter geheiratet und mit ihr einen Sohn gezeugt. Der eigentliche Kern der Überlieferung ist in der Aussage gegeben, daß jener Sohn in späteren Jahren zum ersten historischen König des Landes und Begründer des Königreiches geworden sei, während die angeblich vorausgegangene Tenson-Dynastie dem Bereich der mythischen Überlieferung zuzuordnen sei⁹.

Bakins Roman stellt somit nur die künstlerisch ausgefeilteste und phantasievollste Bearbeitung eines Stoffes dar, der im Verlauf einer langen Entwicklung seine Ausformung erhielt. Mishimas Version schließlich ist das vorläufig letzte Glied in dieser langen Reihe von Adaptionen, denen allen, von Beginn an, ein gemeinsames Merkmal eigen ist: ihre eminent politische Intention. Die Überlieferung diente, seit ihrer ersten schriftlichen Fixierung im frühen 17. Jahrhundert, der Dokumentation scheinbar enger historischer und dynastischer Verbindungen Japans mit Ryūkyū, mit dem Ziel, die untergeordnete und abhängige Position des Königshauses von Ryūkyū darzulegen und letztlich eine Begründung für den Anspruch Japans auf den gesamten Archipel zu liefern.

Damit mußte die alte, doch im Jahre 1969 wieder hochaktuelle Sage für einen Schriftsteller mit der ideologischen Ausrichtung eines Mishima Yukio einen reizvollen Stoff abgeben. Allein durch die Wahl des Themas konnte der Autor jedem Kenner der Überlieferung seine eigene politische Position in den Auseinandersetzungen um Okinawa auf äußerst subtile Weise verschlüsselt kundtun.

Auf Mishima muß dieser Stoff eine besondere Faszination gerade in dieser letzten, der persönlichen Katastrophe zustrebenden Phase seines Lebens ausgeübt haben. Barg er doch all diejenigen Elemente, welche für das Denken des Autors prägend geworden waren: den idealen, übermächtigen, rein japanischen Helden, einen stolzen Freitod in auswegloser Lage auf der einen, die imperiale Bestimmung des kaiserlichen Japan mit dem Anspruch auf die angrenzenden Regionen auf der anderen Seite -, all dies verborgen hinter dem Schleier scheinbar unverfänglichen, jeglicher Aktualität abholden historisch-sagenhaften Geschehens.

An diesem Fall erweisen sich, in exemplarischer Deutlichkeit, Zähigkeit und Langlebigkeit einer Überlieferung, die, völlig losgelöst von den Erkenntnissen der objektiven Geschichtsforschung, das japanische Bild von den 'Inseln im Süden' über einen langen Zeitraum hinweg beeinflusst hat. Da Mishimas Bearbeitung nur das letzte Glied dieser Kette darstellt, ist es geraten, den historischen Grundlagen und dem Werden dieses Stoffes vertiefte Aufmerksamkeit zu schenken.

⁹ Nach traditioneller Überlieferung ging den historischen Dynastien Okinawas ein Zeitalter mythisch-legendärer Herrscher voraus, welches Tenson-("Himmelsenkel"-) Dynastie benannt ist und auf ein Ureltern-Paar zurückgeführt wird (vgl. das historiographische Quellenwerk *Chūzan-seikan* (s.u. Kap.3.2.1.) = RSS V: 8). Vgl. auch Majikina 1965: 22-33; Spencer 1931: 95 ff. Der späte Zeitpunkt der erstmaligen schriftlichen Fixierung im 17. Jahrhundert und die ideologische Ausrichtung der betreffenden Quellenwerke (s.u.) rufen jedoch Zweifel an der Authentizität der Überlieferung als einer vollständig einheimischen Tradition hervor.

2. Japanischer Anspruch und historisches Selbstverständnis der Ryūkyū-Inseln

Am 15. Mai 1972 endete die US-amerikanische Besetzung und Verwaltung des sich zwischen Kyūshū und Taiwan erstreckenden Ryūkyū-Archipels südlich der Amami-Gruppe¹⁰.

Mit der Wiedereinrichtung der japanischen Präfektur schien das 'Okinawa-Problem', das über Jahre hinweg nicht nur die japanisch-amerikanischen Beziehungen getrübt, sondern auch für die japanische Innenpolitik einen steten Störfaktor dargestellt hatte, endgültig gelöst.

In Okinawa selbst, dem ehemaligen "Schutzschild des Mutterlandes", stieß die Rückkehr nach Japan dagegen nicht nur auf Zustimmung. Dies zeigte sich beispielhaft bereits einige Monate nach dem Wiederanschluß überdeutlich, als die neuen Präfekturbehörden für einen Eklat sorgten. Demonstrativ wurde damals, im September 1972, auf die eigentlich anstehende Einladung des japanischen Kaiserpaars mit der Begründung verzichtet, der Bevölkerung Okinawas sei der Besuch des Tennō nicht zumutbar, da er als verantwortlich für die schrecklichen Verluste der Zivilbevölkerung in den letzten Kriegsmonaten zu gelten habe. Sogar hiesige Medien bemerkten den Vorfall; so sprach die Süddeutsche Zeitung in einem Kommentar von einem "viele Japaner schockierenden Ereignis"¹¹. Deutlicher zumindest konnten die Behörden der neugeschaffenen Insel-Präfektur ihre distanzierte Haltung zum japanischen Hauptland nicht zum Ausdruck bringen.

Die Probleme haben sich seither nicht vermindert. Vielmehr wird inzwischen vermehrt von einer wachsenden Entfremdung zwischen Okinawa und Japan gesprochen. Als Gründe gelten u.a. das ungelöste Problem der weiterhin bestehenden Militärbasen, die unbefriedigende wirtschaftliche Entwicklung, sowie negative Auswirkungen des zunehmenden japanischen Massentourismus¹².

Offensichtlich aber lassen sich mit diesen, ausschließlich auf die Gegenwart zielenden Erklärungen, die tieferen und eigentlichen Wurzeln der Probleme im Verhältnis zwischen Japan und Okinawa schwerlich freilegen. Hier muß in die wechselhafte Geschichte des

¹⁰ Im Friedensvertrag von San Francisco vom 8.9.1951 war die Rückgabe der nördlichsten Inseln an Japan vereinbart worden; die Amami-Gruppe kam im Dezember 1953 ebenfalls wieder unter japanische Verwaltung. Die Hauptgruppen des Archipels verblieben bis 1972 unter US-amerikanischer Verwaltung.

¹¹ Süddeutsche Zeitung vom 9./10.9.1972: "Das Volk will vom Kaiser nichts wissen. - Japanisches Herrscherpaar auf Wunsch der Öffentlichkeit nicht zu Feier eingeladen -. Zum ersten Male in der modernen Geschichte Japans ist die geplante Anwesenheit des japanischen Kaisers bei einer öffentlichen Kundgebung durch die ablehnende Haltung des Volkes durchkreuzt worden. Das viele Japaner schockierende Ereignis geschah in Okinawa, Japans südlichster Präfektur, die nach 27 Jahren amerikanischer Besetzung seit Mai wieder eine japanische Verwaltung hat. Die örtliche Selbstverwaltung unter dem von Sozialisten und Kommunisten unterstützten Gouverneur Tschobjo Jara (d.i. Yara Chōbyō, d. Verf.) beschloß, Kaiser Hirohito und Kaiserin Nagako zu den Feierlichkeiten aus Anlaß des 'Tages des Baumes' nicht einzuladen. Die Präfekturbehörden erklärten, der Beschluß entspreche der lokalen öffentlichen Meinung; denn für viele Einwohner von Okinawa ist der Kaiser verantwortlich für die schweren Verluste, die die Zivilbevölkerung bei der Invasion der US-Truppen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges erlitten hat."

¹² Die Probleme wurden der hiesigen Öffentlichkeit erstmals durch die Fernsehdokumentation "Okinawa - Japans Kolonie im eigenen Lande" (ARD, 11.2.1985, 21:15h - 22:00h) von Gerd H. Pelletier bekanntgemacht. Ich danke dem Autor für die Überlassung schriftlicher Materialien zu den aktuellen, insbesondere durch die unvermindert existierenden Militärbasen und die touristische Umgestaltung der Insel Ishigaki hervorgerufenen Problemen.

Archipels, die stets im Spannungsfeld der beiden übermächtigen Nachbarn - China und Japan - verlief, eingedrungen werden.

Von den ethnischen, linguistischen und frühgeschichtlichen Gegebenheiten her eher dem japanischen Raum zugerechnet, obgleich gerade auf diesen Gebieten die wissenschaftliche Auseinandersetzung in vollem Gange begriffen ist, entwickelte sich der Inselbogen mit Okinawa im Zentrum in vollhistorischer Zeit kulturell unter dem zivilisatorischen Einfluß Chinas. Über einen Zeitraum von 500 Jahren hinweg, von 1372 bis 1872/79, stellte das kleine Königreich einen treuen Tributstaat Chinas dar, dessen Oberschicht in außerordentlichem Maße sinisiert war. Die enge kulturelle Ausrichtung auf China hin eröffnete dem Inselreich nicht nur die Schätze der chinesischen Kultur, sondern, im Rahmen des offiziellen Gesandtschaftsverkehres, auch die Vorteile eines ausgedehnten Handels, der die Insel Okinawa im 15. und 16. Jahrhundert zum bedeutendsten Handelsplatz Ostasiens werden ließ¹³. Diese bevorzugte Stellung hatte einen Zustrom auch südostasiatischer Kulturelemente zur Folge, die für die Kultur des Landes eine zusätzliche Bereicherung darstellten.

Aufgrund dieser mannigfaltigen Verbindungen und Verflechtungen ist die traditionelle Kultur Okinawas als eine Mischkultur zu verstehen¹⁴, deren wesentliche Komponenten sich folgendermaßen darstellen: a.) Ein Substrat archaischer Kultur, das Übereinstimmungen mit entsprechenden Entwicklungen auf den japanischen Hauptinseln aufweist, jedoch mit ausgeprägter regionaler Differenzierung innerhalb der einzelnen Gruppen des Ryūkyū-Archipels¹⁵; b.) eine weitgehend sinisierte Kultur der Oberschicht in historischer Zeit, die jedoch auf religiösem Gebiet einheimische Traditionen bewahrte und verfeinerte - verwiesen sei hier nur auf das sog. 'Noro-System'¹⁶; c.) Elemente südostasiatischer und anderer - größtenteils koreanischer und historisch japanischer - Herkunft infolge der weitreichenden Auslandskontakte.

In etwa dieser Weise läßt sich die kulturelle und politische Situation des Ryūkyū zu Beginn des 17. Jahrhunderts darstellen, zu einer Zeit also, da Japan sich machtvoll dem Archipel zuwandte.

Im Jahre 1609 hatte sich Satsuma, das südlichste der unter der Regierung der Tokugawa vereinigten Lehen (han), in einer militärischen Aktion des kleinen Königreiches bemächtigt, um sich selbst die Vorteile des China-Handels zu sichern. Ryūkyū geriet unter vollständige Abhängigkeit von Satsuma, bei gleichzeitiger formaler Aufrechterhaltung des tributären Status' China gegenüber. Die Amami-Gruppe wurde Satsuma einverleibt, Okinawa und die südlichen Inseln der Miyako- und Yaeyama-Gruppen erhielten - zur Täuschung Chinas - scheinbar ihren alten Status zurück, wurden de facto aber ebenfalls vollständig ihrer Unabhängigkeit beraubt. Ryūkyū war damit zu einer Besitzung Satsumas geworden, nicht aber zu einem vollwertigen und gleichberechtigten Teil des politischen Japan¹⁷.

Diese außerordentlich komplizierte Herrschaftsstruktur - das sog. Kondominium Chinas und Japans, bzw. Satsumas über Ryūkyū - endete erst mit dem Entstehen des neuen japanischen Kaiserreiches der Meiji-Zeit, das seine Sicherheit vor allem durch die offene

¹³ An historischen Gesamtdarstellungen sei u.a. auf die Arbeiten von Higashionna (1957) und Majikina (1965), sowie von Kerr (1958), Kreiner (1965: 1-39) und Sakai/Sakihara (1983) verwiesen.

¹⁴ Vgl. auch Hokama 1983: 6.

¹⁵ Vgl. Kreiner 1965: 13-26.

¹⁶ Vgl. Kreiner 1965; Spencer 1931; Erlen 1984.

¹⁷ Zu den historischen Hintergründen der 'Satsuma-Invasion' von 1609 vgl. u.a. die Untersuchung von Wolf Haenisch: "Die auswärtige Politik Ryūkyūs seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts und der Einfluß der Fürsten von Satsuma" (1937). Eine kritische Analyse der Tributpolitik Satsumas gegenüber Ryūkyū liefert Sakihara 1972.

Flanke im Süden bedroht sah und, gegen den erbitterten politischen wie diplomatischen Widerstand Ryūkyū, das Königreich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts militärisch annektierte und als "Präfektur Okinawa" dem Reich endgültig eingliederte¹⁸.

Wird das Verhalten des damaligen Japan Ryūkyū gegenüber einer Analyse unterzogen, so offenbart sich eine eigentümliche Ambivalenz. Demonstrieren die gewaltsamen Annexionen der Jahre 1609 und 1872/79 einerseits den offen erhobenen territorialen Anspruch Japans auf die Inseln im Süden, so ist es doch andererseits unübersehbar, daß Ryūkyū aus japanischer Sicht bis weit in die Meiji-Zeit hinein als kulturell andersartiges, fremdes, unjapanisches und daher ausländisches Gebiet gegolten hat. Dafür spricht etwa der Umstand, daß die Verwaltung der neuen Präfektur anfangs - bis 10. Juli 1875¹⁹ - dem neugeschaffenen Außenministerium in Tōkyō oblag, oder auch die Behandlung des Archipels in geographischen und historischen Texten jener Zeit in einer Reihe mit den fremden Staaten Asiens, Europas und Amerikas²⁰. So vermag es auch nicht zu verwundern, daß noch im Jahre 1914 ein ausländischer Beobachter, Edmund Simon, vollkommen wertneutral, im Sinne einer Tatsachenfeststellung, von Okinawa als der ersten der japanischen Kolonien sprechen konnte²¹.

Wenn inzwischen wieder, wie in Medienberichten der neuesten Zeit geschehen, Okinawa als "Japans Kolonie im eigenen Lande" bezeichnet wird²², so ist das folglich nicht nur im Sinne einer pointiert polemischen Provokation zu verstehen. Vielmehr spiegelt sich darin die Situation einer Region, die während der gesamten Geschichte bis zum Jahre 1972 nur für den verschwindend kurzen Zeitraum von 66 Jahren, d.h. von 1879 bis 1945, einen unzweideutigen politischen Bestandteil Japans dargestellt hat.

Doch ist die Feststellung eines ehemaligen oder gar gegenwärtig noch existierenden Kolonialstatus' Okinawas außerordentlich problematisch, da die offizielle Lesart dies stets verneint hat. Anders als Taiwan oder Korea, die 1895 bzw. 1910 als General-Gouvernements (sōtokufu) im Sinne von Außenbesitzungen dem Reich eingegliedert wurden, oder auch Hokkaidō, das stets als Kolonie im Sinne einer Siedlungskolonie (kaitakufu) gegolten hat, galt Okinawa stets, allen gegenteiligen historischen und kulturellen Faktoren zum Trotz, als ein 'eigentlich' japanisches Gebiet. Aus diesem Grunde wurde die Region im Jahre 1879 auch als neue Präfektur 'ken' etabliert und nicht als Protektorat oder Ähnliches.

Will die Wissenschaft sich hier nicht in einem letztlich fruchtlosen Meinungsstreit verlieren, ist sie aufgerufen, der Diskussion gesichertes Material beizusteuern. Als Verfahren scheint es mir daher sinnvoll, diejenigen Argumente einer eingehenden Prüfung zu

¹⁸ Am 13. Oktober 1872 wird König Shō Tai in den japanischen Adelsstand erhoben und zum König des 'Lehensgebietes' Ryūkyū (Ryūkyū-han) deklariert; diese Regelung endete jedoch mit der endgültigen Einverleibung der Region und Errichtung der Präfektur Okinawa am 27. März 1879 (vgl. Kerr 1958: 363, 381; Higashionna 1957: 148 ff.; Sakamaki 1963: 105). Die historischen Dokumente der sog. "Han-ken"-Epoche sind in der Sammlung *Ryūkyū-shobun*^[5] zusammengestellt (drei Bde., Hrg. Matsuda Michiyuki, Tōkyō 1879; vgl. Sakamaki 1965: 142).

¹⁹ Vgl. Kerr 1958: 371f.

²⁰ So findet sich in dem bereits 1853 vollendeten, jedoch erst in den Jahren 1912-13 gedruckten Werk *Tsūkō-ichiran*^[6], "Abriß der Außenbeziehungen", ein Überblick über die japanischen Beziehungen zu fremden Staaten zwischen 1566 und 1825. Die ersten 24 Faszikel sind Ryūkyū gewidmet, gefolgt von Korea, dem Außenhandel über Nagasaki, den Staaten Annam, China, Holland, England, Kambodscha, Siam usw.; (*Tsūkō-ichiran*, Tōkyō 1912-13, Bd. I; vgl. Sakamaki 1963: 103-104). S.u.Kap. 5.1.

²¹ "Das moderne Japan mit seinem Expansionsdrange annektierte das Königreich als erstes Kolonialgebiet im Jahre 1879, nachdem es den König seines Thrones entsetzt hatte" (Simon 1914: 2).

²² S.o. Anm. 12.

unterziehen, die traditionell zur Legitimation des japanischen Anspruches auf die Inselkette vorgetragen werden. Die Analyse der seit der Annexion durch Satsuma vorgetragenen Argumente läßt m.E. eine Konzentration auf drei thematische Bereiche erkennen, die ich im folgenden mit den Namen **territoriales Argument**, **kulturhistorisch-linguistisches Argument** und **dynastisches Argument** bezeichne.

Deren erstes, das **territoriale Argument** besagt lediglich, Satsuma sei schon frühzeitig - bereits im 12. Jahrhundert - mit den Südsüdseln belehnt worden und habe im Jahre 1609 diesen legalen Anspruch lediglich eingelöst²³. Mit der Schaffung des Meiji-Staates seien diese Rechte folgerichtig auf das Kaiserreich übergegangen, da auch alle anderen ehemaligen Lehensgebiete im neuen Zentralstaat aufgingen.

Das **kulturhistorisch-linguistische Argument** geht wesentlich über diesen rechts-positivistischen Standpunkt hinaus. Es postuliert eine genetische Verbindung Ryūkyūs mit den Hauptinseln Japans in ethnischer, sprachlicher und kultureller Hinsicht²⁴. Diese ursprüngliche Einheit zwischen den Südsüdseln und japanischem Hauptland sei im Mittelalter lediglich zeitweilig verlorengegangen und mit dem Anschluß an Japan sinnvollerweise wiederhergestellt worden. Die Volkskultur der Südsüdseln habe die Gemeinsamkeiten stets bewahrt und könne somit in vielem als Relikt auch des japanischen präbuddhistischen Altertums gelten²⁵.

Es ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht möglich, diese beiden Komplexe einer Analyse zu unterziehen. Vermerkt sei lediglich, daß auf diesem Gebiet eine rege wissenschaftliche Forschung zu verzeichnen ist, wie etwa ein im Jahre 1982 veranstaltetes internationales Symposium zur Kultur Okinawas gezeigt hat, dessen Ergebnisse erst jüngst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden²⁶. Als Forderung für die Zukunft formulierte dessen Leiter, Prof. Hokama Shuzen²⁷, den programmatischen Wunsch, endlich die Eigenständigkeit der Okinawa-Kultur vermehrt anzuerkennen, und diese nicht als ein bloßes 'Anhängsel' der japanischen zu begreifen.

²³ Angeblich wurde das Haus Shimazu erstmals im Jahre 1227 mit Ryūkyū belehnt (Binkenstein 1941: 297); andere erwähnen eine Belehnung mit den "12 Südsüdseln" bereits für das Jahr 1187 an Shimazu (Koremune) Tadahisa (Kerr 1958: 58). Doch lassen sich diese Angaben quellenmäßig nicht belegen. Asakawa (1955-57) führt die relevanten Belehnungsdokumente auf, so auch die Urkundentexte der Ernennung des Tadahisa durch Minamoto no Yoritomo. Das entsprechende Dokument aus dem Jahre Bunji 3/9/9 (12. Oktober 1187) nimmt jedoch, ebenso wie die übrigen Urkunden des Abschnittes (Dokumente Nr. 6), keinen Bezug auf 'Südsüdseln' (vgl. Asakawa 1955-57: 101 und 235 jap. Text (Dokument 6 D)).

²⁴ Vgl. u.a. Higashionna 1957: 153 ff.

²⁵ Im Jahre 1922 veröffentlichte E. Simon einen Aufsatz mit dem programmatischen Titel "Riukiu, ein Spiegel für Altjapan" (Simon 1922); insbesondere in Kreisen der japanischen Volkskunde ist der methodische Ansatz, altjapanisches Material durch Vergleiche mit kulturellen Zuständen der südlichen Inseln zu erklären, weit verbreitet. So erklärt Okusato (1926: 7), auf den Ryūkyū-Inseln hätten sich Bräuche und Vorstellungen erhalten, die denen des 'Yamato-Volkes' glichen. Insbesondere für Origuchi Shinobu war diese Feststellung eine axiomatische Grundlage seines Schaffens (vgl. u.a. Origuchi 1955: 16-41). Kritische Einwände bringen Lebra (1966: 13) und Kreiner (1965:14). Vgl. auch Antoni 1988: 70f.

²⁶ Vgl. den von der Hōsei-Universität herausgegebenen Konferenzbericht *Okinawa bunka no kosō o kangaeru* (1986) mit Einzelbeiträgen und Darstellung des Forschungsstandes in den Bereichen Archäologie, Geschichte, Volkskunde, Sozialanthropologie, Sprache, Volksmusik, dramatische Künste und Architektur. Einen kurzen Abriss gibt Hokama (1983) in *The Japan Foundation Newsletter* (vol. XI/ No.1-2, 1983: 1-6).

²⁷ Hokama 1983: 6.

Die Forschung hat sich bislang hauptsächlich mit den genannten zwei Argumentationskomplexen befaßt, während dem dritten hier genannten, dem **dynastischen Argument** weniger Aufmerksamkeit zuteil wurde²⁸. Doch kommt gerade diesem Argument eine wesentliche Rolle innerhalb der Legitimationsbemühungen zu. Es propagiert die genetische Verbindung auch der politischen Organisationsform des alten Ryūkyū, d.h. seines Königtums, mit Japan. Die legitimatorische Intention liegt offen zutage: Mit diesem Argument wurde die vollständige, restlose Anbindung Ryūkyūs an Japan postuliert, nachdem die anderen genannten Argumentationskomplexe bereits eine Zusammengehörigkeit in territorialer und sprachlich-kultureller Hinsicht behauptet hatten. Es ist deshalb geboten, Überlegungen zu Inhalt, Herkunft und Verbreitung dieses Argumentes anzustellen.

3. Tametomo und die "Insel der Dämonen"

3.1. Die Version des *Hôgen-monogatari*

Der historische Minamoto no Tametomo^[7], ein mit enormen Körperkräften ausgestatteter Krieger und genialer Bogenschütze, spielte eine wichtige Rolle in den Erbfolgestreitigkeiten des Jahres Hôgen 1 (1156) am japanischen Kaiserhof. Der Seite der Verlierer angehörend, wurde er nach dem Sieg der Partei des Tennô Go-Shirakawa unter Führung von Minamoto no Yoshitomo - eines Halbbruders des Tametomo - und des Taira no Kiyomori in das östliche Japan, auf die Izu-Inseln verbannt. Doch auch dort gab der schon zu Jugendzeiten wegen seiner Wildheit gefürchtete Krieger keine Ruhe und brachte die Insel-Gruppe unter seine Kontrolle. Schließlich mußte sich Tametomo jedoch dem Druck der kaiserlichen Truppen beugen und beging im Jahre 1170 auf Ôshima^[8], der Hauptinsel des Archipels, Selbstmord; diese Tat wird traditionell als Beginn des *seppuku* angesehen.

All dies erfahren wir aus dem *Hôgen-monogatari*, der ersten der japanischen Kriegshistorien²⁹. Innerhalb des umfangreichen Textkorpus' dieses in mehreren Fassungen tradierten Werkes sind zwei Episoden, bzw. Abschnitte, von besonderem Interesse im Rahmen der hier diskutierten Problematik: (1) Die Schilderung des Aufenthaltes des noch jugendlichen Tametomo in Kyūshū³⁰, (2) die in einigen Versionen des Werkes enthaltene mysteriöse Überfahrt des Helden nach einer "Insel der Dämonen", *Oni-ga-shima*^[9], gegen Ende seines Lebens³¹.

Im Jahre 1156 hatten die Erbfolgestreitigkeiten, die nach dem Tode des Tennô Toba-in ausgebrochen waren, ihren Höhepunkt erreicht. Es standen sich die Parteien des zum Tennô Go-Shirakawa erhobenen Masahito und des ehemaligen Tennô Sutoku, der seinen Sohn Shigehito in dieser Position wünschte, gegenüber. Von der Nachwelt als besonders tragisch in diesem Krieg angesehen wird der Fall des Minamoto Tameyoshi^[10] (1096-1156). Mit fünf seiner Söhne zur Verteidigung des Nord-Palastes, in dem sich Ex-Kaiser Sutoku verschanzt hielt, eingesetzt, war es dennoch der älteste seiner Söhne, Yoshitomo (1123-1160), der als einer der Führer der feindlichen Partei fungierte. Hier zerrissen die politischen Ereignisse

²⁸ Vgl. Higashionna 1957: 17-28; Majikina 1965: 49-68; Tsuboi 1908; Higashionna 1906 und 1908; Kerr 1958: 45-50; Sakamaki 1963: 183-185.

²⁹ Textausgaben: Kokumin-bunkô (KB), Bd. 17, 1911: 1-92; NKBT 31, 1961: 49-184. Vgl. Wilson 1971.

³⁰ *Hôgen-monogatari*, Fasz.1 = KB 17: 18-22; NKBT 31: 80-87; vgl. Wilson 1971: 24-28.

³¹ *Hôgen-monogatari*, Fasz. 3 = KB 17: 87-92; NKBT 31: nicht enthalten; vgl. Wilson 1971: 102-107.

eine Familie und vermochten es - vom konfuzianischen Ideal späterer Zeiten aus gesehen, unfaßbar - sogar, den ältesten Sohn gegen den eigenen Vater aufzubringen³².

Tameyoshi, unter Hinweis auf sein schon fortgeschrittenes Alter, das ihm eine schlagkräftige Kriegsführung nicht mehr erlaubte, schlug deshalb vor, seinen achten Sohn, Hachirō Tametomo, zur Verstärkung herbeizuholen. Tameyoshi berichtet, daß er jenen Sohn bereits im Alter von 13 Jahren nach Kyūshū fortzuschicken gezwungen war, da er bereits als Knabe zu stark und wild geworden sei³³.

Über den folgenschweren Aufenthalt des ungebärdigen Knaben, welcher schließlich in der Eroberung der gesamten Insel Kyūshū durch Tametomo resultierte, heißt es im *Hōgen-monogatari*:

"Daß Tametomo nun ganz auf sich allein gestellt ein so besonders wichtiges Tor verteidigte³⁴, war in seinem Heldenmut begründet, den das ganze Reich anerkannte. Er übertraf alle begabten Männer, sein Mut war von grenzenloser Härte; er war ein Meister, der mit großer Kraft den mächtigen Bogen beherrschte und den schnellen Pfeil aussandte. Sein linker Arm, der "Bogenarm", war um vier *sun* (ca. 12 cm) länger als der rechte, der "Pferdearm", und er konnte den Bogen spannen wie kein zweiter auf der Welt.

Von Kindheit an verfügte er über große Kühnheit, nicht einmal den älteren Brüdern gab er Raum; da er von so anmaßender Ungebührlichkeit war, fürchtete sein Vater schließlich, er würde nur Übeltaten begehen, nähme er ihn mit in die Hauptstadt. So verstieß und schickte er ihn im Alter von dreizehn Jahren hinab in die Region Chinzei³⁵. Dort nahm Tametomo Aufenthalt in der Provinz Bungo, machte den Vize-Statthalter (*gon-no-kami*^[11]) von Owari namens Ietō^[12] zum schützenden Vormund und wurde zum Schwiegersohn des Saburō Tadakuni^[13], Sohn des Aso Heishirō Tadakage^[14] aus der Provinz Higo. ... Innerhalb von nur drei Jahren hatte (Tametomo) alle 'Neun Provinzen' (Kyūshū) zu Fall gebracht³⁶.

Insgesamt aber verbleibt die Zeit, welche der jugendliche Held in Kyūshū verbracht hat, verschwommen und undeutlich. Die Legendenbildung entzündete sich dagegen vornehmlich an der Person des Aso no Tadakage, der je nach Text-Version selbst Schwiegervater, oder aber Vater des Schwiegervaters des Tametomo ist³⁷.

Einem Überlieferungsweig der Tametomo-Sage zufolge, spielte jener Aso no Tadakage auch eine Rolle bei der Überfahrt des Tametomo nach der Dämoneninsel Okinawa. Die Historizität jenes Mannes ist jedoch fraglich. Ōta Akira³⁸ betont, im Geschlecht der Aso in

³² Der Loyalitätskonflikt des Yoshitomo gegenüber Herren und Vater führt, nach Beendigung der Hōgen-Wirren, direkt zum Ausbruch der Heiji-Wirren (1159), die mit dem Sieg des Taira no Kiyomori und der Errichtung seiner Herrschaft enden: Yoshitomo war gegenüber seinem Kampfgefährten Kiyomori degradiert worden, da er sich geweigert hatte, seinen Vater nach dem Sieg in den Hōgen-Kämpfen eigenhändig zu töten. Dies führte zum Bruch mit Kiyomori und markiert den eigentlichen Beginn der historischen Feindschaft zwischen Taira und Minamoto.

³³ *Hōgen-monogatari*, Fasz. 1 = KB 17: 15; NKBT 31: 76; vgl. Wilson 1971: 20.

³⁴ Tametomo war auf eigenen Wunsch zur alleinigen Verteidigung des westlichen Tores des Nord-Palastes, in welchem Exkaiser Sutoku (Shin-in) Zuflucht gesucht hatte, eingeteilt worden.

³⁵ *Chinzei*^[15], eine der Bezeichnungen für Kyūshū, nachdem in den Jahren 743 - 745 das Militärgouvernement Dazaifu den Namen Chinzeifu trug. Nach 1186 richtete Minamoto no Yoritomo das Amt eines Militärgouverneurs von Kyūshū, *Chinzei-bugyō*, ein.

³⁶ *Hōgen-monogatari*, Fasz. 1 = KB 17: 19; in einigen Punkten abweichende Überlieferung in NKBT 31: 86; vgl. Wilson 1971: 25.

³⁷ In der Textfassung *Rufubon* (d.i. Ausgabe KB) erscheint Aso no Tadakage als Vater des Schwiegervaters (s.o.), die Version *Kotohirabon* (d.i. NKBT 31) jedoch stellt ihn selbst als Schwiegervater vor; vgl. NKBT 31: 86, Anm. 6. Zu den verschiedenen Textfassungen s.u. S. 95f

³⁸ Ōta 1934-36, Bd.I: 118.

Higo³⁹ habe es keinen Mann namens Tadakage gegeben. Dagegen kennen die Quellen, beginnend mit dem *Azuma-kagami*, einen gewissen *Ata Taira no Shirō Tadakage*. Nach Ansicht der einschlägigen Kommentare ist jener *Ata no Tadakage* identisch mit dem *Aso no Tadakage* des *Hōgen-monogatari*. Laut *Azuma-kagami* (KT 32) floh jener *Ata Taira no Shirō Tadakage* vor einer kaiserlichen Verfolgung im Jahre Bunji 3/9/21 (1187) nach der Insel *Kikai-ga-shima*, der "Dämonenwelt-Insel"⁴⁰. Es wäre denkbar, daß dieser Bericht im Laufe der Überlieferung mit der Fahrt des *Tametomo*, seines Schwiegersohnes, bzw. Schwiegerenkels, nach der "Dämoneninsel" verschmolzen wurde. Insbesondere Bakins Bearbeitung des Stoffes entwirft ein derartiges Bild⁴¹. Doch ergeben sich, jenseits aller durch die spätere Sagenbildung aufgeworfenen Probleme, bereits im Bereich des rein Historisch-Chronologischen beträchtliche Unstimmigkeiten.

Die Flucht jenes *Ata no Tadakage* nach der Insel *Kikai* fand demnach im Jahre 1187 statt, mithin 17 Jahre nach dem Tode des *Tametomo* auf der *Izu-Insel Ōshima*; es ist deshalb kaum möglich, hier einen historischen Bezug herzustellen, sollen die gegebenen Daten nicht von vornherein als bloß fiktiv behandelt werden. Ōta vertritt folglich die Ansicht, daß, da der *Tadakage* des *Azuma-kagami* wesentlich später lebte als der im *Hōgen-monogatari* genannte *Aso no Tadakage*, und darüberhinaus die genealogische Überlieferung des *Aso-Geschlechtes* vor der *Kamakura-Zeit* ungesichert sei, doch von zwei unterschiedlichen Personen in diesem Kontext auszugehen sei. Dessenungeachtet führen historische Gesamtdarstellungen, wie die von Kerr oder Murdoch ohne weiteren Kommentar den *Ata no Tadakage* als *Tametomos* Schwiegervater in *Kyūshū* an⁴².

Die zweite der für die Genese der *Tametomo-Sage* wesentlichen Episoden des *Hōgen-monogatari* findet sich gegen Ende des Werkes. *Tametomo*, der unterlegenen Partei angehörend, wird von dem inzwischen eingesetzten *Tennō Nijō* wegen seiner im Kampf bewiesenen Tapferkeit vom Tode verschont und auf die Insel *Ōshima* der *Izu-Gruppe* verbannt. Doch auch hier läßt sich sein Ungestüm nicht bändigen; im Laufe der Zeit bringt *Tametomo*, wie einst in *Kyūshū*, den gesamten Inselbogen unter seine Kontrolle⁴³. Auch hier heiratet er die Tochter eines lokalen Würdenträgers namens *Saburō Taifu Tadashige*⁴⁴. Hier zeigt sich eine eigentümliche Parallelität der Namen zu denen der Ereignisse in *Kyūshū*, wo *Tametomo* der Schwiegersohn des *Saburō Tadakuni* war, des Sohnes von *Aso no Tadakage*.

Im Jahre *Eiman* 1/3 (1165) schließlich trug sich, der populärsten Fassung des *Hōgen-monogatari* zufolge, eine seltsame Begebenheit zu. *Tametomo* sieht zwei wunderbare Vögel, einen blauen und einen weißen Reiher, über das Meer, dem Horizont entgegen fliegen. Er spricht: "Allein der Adler (*washi*)¹⁶ vermag tausend Meilen ohne Unterlaß zu fliegen; doch

³⁹ Vgl. zum Geschlecht der *Aso* Kreiner 1975; der Autor erwähnt auch den *Aso Tadakage*, ohne jedoch näher auf die Problematik einzugehen (Kreiner 1975: 115, Anm. 19).

⁴⁰ Ōta 1934-36, Bd. I: 118 führt das Schriftzeichen-Kompositum 鬼界嶋 an; KT 32: 273 gibt eine phonetische Schreibweise.

⁴¹ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß Ōta (1934-36, Bd. I: 115) feststellt, in Bakins Bearbeitung stamme *Aso no Tadakage* nicht aus Higo, sondern aus *Satsuma*. Der Text stellt jedoch eindeutig fest: "In Higo gibt es einen Krieger mit Namen *Saburō Tadakuni*, Sohn des *Aso no Heishirō Tadakage*" (NKBT 60: 103).

⁴² Vgl. Kerr 1958: 48; Murdoch 1949, Bd. I: 298. Murdoch spricht von *Ata* als dem Gouverneur von *Satsuma*.

⁴³ *Hōgen-monogatari*, Fasz. III = KB 17: 85-87; NKBT 31: 170-175; vgl. Wilson 1971: 100-102.

⁴⁴ *Hōgen-monogatari*, Fasz. III = KB 17: 86; in der Textfassung *Kotohirabon* (NKBT 31) fehlt diese Episode.

wie sollte ein Reiher mehr denn eine oder zwei Meilen fliegen können? Sicherlich liegt in jener Richtung eine Insel; so laßt uns ihnen folgen.“⁴⁵

Er besteigt mit seinem Gefolge ein Boot, und im Morgengrauen sehen sie endlich die Umrisse einer Insel. Als Tametomo landet, kommen eigenartige, unheimliche Wesen herbei. Sie sind mehr als zehn Fuß hoch, gänzlich schwarz behaart, - wie Rinder, vermerkt die Quelle, - und tragen Schwerter an den Seiten. Die Ungeheuer sprechen eine unverständliche Sprache; dennoch kann man sich irgendwie verständigen. Noch nie sei, so bedeuten sie, ein Mensch aus Japan zu ihnen gekommen und habe danach wieder zurückkehren können. Die rauhen Winde hätten seit alters her alle Boote zerschmettert. Doch Tametomo gelingt die Landung. Er lernt eine Insel kennen, auf der es weder Naßreis- noch Trockenreisfelder, weder Früchte, noch Seide oder Baumwolle gibt, eine im Wortsinn unkultivierte Region also. Die Einwohner ernähren sich von Fischen und Vögeln, aber sie kennen weder Netze noch Boote, weder Vogelfallen, noch Leimschnüre.

Tametomo führt ihnen seine Bogenschießkünste vor, woraufhin sich die erschrockenen Ungeheuer dem Helden unterwerfen.

„Und als er geruhte, nach dem Namen der Insel zu fragen, da sagten sie ‚Insel der Dämonen‘ (Oni-ga-shima). ‚Dann seid ihr selbst also Nachkommen von Dämonen?‘, ‚Ja, so ist es,‘ antworteten sie. Als er sie deshalb aufforderte: ‚Sicherlich habt Ihr berühmte Schätze, holt sie, damit ich sie mir anschauen kann!‘ Da sprachen sie: ‚Zu jener Zeit, da es noch wirkliche Dämonen (kijin) gab, da besaßen sie solche Schätze wie Tarnmantel (kakure-mino), Tarnhut (kakuregasa) Flut-Schuhe und das (magische) Schwert. Damals gab es zwar keine Boote, dennoch fuhren sie hinüber in andere Länder und nahmen auch die ‚Sonnen-Esser-Leute‘ als Opfer mit sich. Aber nun hat sich unser Glück erschöpft, die Schätze sind dahin und von Gestalt sind wir wie Menschen geworden; auch können wir keine fremden Länder mehr erreichen.“⁴⁶

Tametomo nimmt die Insel in Besitz, ändert ihren Namen in "Schilf-Insel" [17] und macht sie der zur Izu-Gruppe gehörenden Insel Hachijō gegenüber tributpflichtig. Nun hat er die Herrschaft über alle Inseln erlangt. Zum Beweis seiner Anwesenheit auf der "Dämoneninsel" nimmt er auf der Rückreise einen der furchteinflößenden Kerle mit sich.

Die Leute von Ōshima ängstigen sich sehr vor diesem "Dämonenwesen", *oni-warawal*¹⁸. Dennoch gelingt es Tametomo nicht, seinem endgültigen Untergang zu entgehen.

Von einer Reise des Tametomo nach Okinawa weiß die Quelle dagegen nichts zu berichten. Und auch daß die beschriebene Dämoneninsel mit Okinawa identisch sei, wie es die Sage berichtet, findet quellenmäßig keine Absicherung.

Es zeigt sich überdies, daß nicht einmal die Überfahrt des Tametomo nach der mysteriösen Dämoneninsel selbst zum unverzichtbaren Bestand des *Hōgen-monogatari* gehört. In der literarisch anspruchvollsten und inhaltlich stringentesten Version, Kotohirabon, auf der auch die Druckausgabe NKBT (Bd. 31) beruht, fehlt die Dämoneninsel-Episode zur Gänze⁴⁷. Dieser Stoff, bemerkt Wilson (1971: 127), passe nicht zu der eigentlichen Intention des Buches; "the trip to the Isle of Devils is a romantic fairy-tale sort of thing.". Die populärste

⁴⁵ *Hōgen-monogatari*, Fasz. III = KB 17: 87; vgl. Wilson 1971: 102; in der Textfassung Kotohirabon (NKBT 31) nicht enthalten.

⁴⁶ *Hōgen-monogatari*, Fasz. III = KB 17: 88; vgl. Wilson 1971: 103.

⁴⁷ Wilson (1971: 121-130) diskutiert die unterschiedlichen Theorien zur Ursprünglichkeit der wichtigsten Traditionslinien, erhalten in den Textfassungen Nakaraibon, Kotohirabon, Sugiharabon, Rufubon (vgl. NKBT 31: 11-18, 21-31, 37-40) und bemerkt in diesem Zusammenhang, die Fassungen Nakaraibon und Rufubon enthielten eine Reihe von Motiven, welche nicht zur eigentlichen Handlung gehörten; die ursprünglichste Textfassung Kotohirabon dagegen verzichtet als einzige auf die Dämoneninsel-Episode

Version, Rufubon, orientiert sich dagegen am allgemeinen Geschmack des ausgehenden 16. Jahrhunderts⁴⁸; nur in dieser Fassung aber kommt der Darstellung der Dämoneninsel-Episode ein breiter Raum zu.

Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, daß die Schilderung von Tametomos Überfahrt einen textgeschichtlich späten Zusatz darstellt, der, im Einklang mit dem Zeitgeschmack der ausgehenden Muromachi-Zeit - erinnert sei hier nur an die populären *Otogizôshi* und die Sagen um Yoshitsune, denen wir uns ebenfalls in diesem Kontext zu widmen haben (s.u.) - als unterhaltend-erbauliches Element der historischen Überlieferung eingefügt wurde.

Definitiv festzuhalten bleibt, daß in keiner der Versionen des *Hôgen-monogatari* von den südlichen Ryûkyû-Inseln auch nur andeutungsweise die Rede ist.

3.2. Tametomo und Okinawa

Im Jahre Keichô 14 (1609) verliert das Königreich Ryûkyû als Folge des militärischen Vorgehens Satsumas unter Führung des Shimazu Iehisa seine Unabhängigkeit. Der Handel mit China wurde zwar in der Folgezeit fortgeführt, nun aber zum alleinigen Vorteil Satsumas. Mit einem beispiellosen System von Täuschung und Verheimlichung der wahren Hintergründe wurde die kontinentale Vormacht China über die tatsächlichen Machtverhältnisse in Ryûkyû zumindest offiziell im Unklaren belassen. Der Regierung in Shuri oblag nur noch das Eintreiben der Steuern im Auftrage Satsumas und die Sorge für Ruhe und Ordnung im Land.

Die Führung der verbliebenen Regierungsgeschäfte oblag einem "Kanzler" (*sessei*^[19]), welcher dem "Staatsrat" (*sanshikan*^[20]) vorsah. Im Jahre 1666 (1667) übernahm ein für die Geschichte des Landes überaus bedeutsamer Staatsmann dieses Amt: Haneji Chôshû, alias Shô Shôken (1617-1676). Dieser Politiker - ein Nachkomme des Königs Shô En⁴⁹ - hatte bereits in den Jahren 1658 und 1660 an Ryûkyû-Gesandtschaften nach Satsuma teilgenommen. Er war Führer der projapanischen Partei in Shuri und bemühte sich vehement um eine Umgestaltung der Gesellschaft nach Vorbild des japanischen Tokugawa-Modelles. Im Zentrum seiner Reformbestrebungen standen die Stärkung des (Neo-) Konfuzianismus, welcher auch der Tokugawa-Gesellschaft die ethischen und staatsrechtlichen Maximen lieferte, sowie eine Zurückdrängung des Einflusses der seit jeher mächtigen einheimischen Noro-Priesterinnen.

Shô Shôkens Politik reduzierte sich jedoch nicht auf eine bloße Erfüllungshilfe für die Interessen Satsumas. Vielmehr wurden von ihm wesentliche geistige Grundlagen zur Anbindung Ryûkyûs an den Kulturraum Japan herausgearbeitet und formuliert. So findet sich auch erstmals in seinen Schriften die Theorie von der ursprünglichen Einheit der Kulturen Okinawas und Japans, und das von uns als "kulturhistorisch-linguistisch" bezeichnete Argument fand seine früheste schriftliche Fixierung in den theoretischen Werken des Shô Shôken. Sakamaki zitiert die Ausführungen des Autors:

"There is no doubt that the people of this country came originally from Japan. Even today, long afterward, the terms for heaven and earth, mountains and rivers, the five classics, the five cardinal relationships, birds, animals, grasses, and trees, are mutually intelligible (or common to both this country and Japan). Differences, in other words, are due to the great distance separating the two countries and, further, to the fact that for a long time

48 Wilson 1971: 128

49 Sakamaki 1963: 28, Anm. 21.

communications between the two countries were severed. The five grains also came from Japan at the same time as the people..."⁵⁰.

Das bedeutendste Werk des Staatsmannes und Autors datiert bereits aus dem Jahre 1650; es handelt sich um die insgesamt erste systematische Geschichte und komplette Genealogie des Königshauses von Ryūkyū mit dem Titel (*Ryūkyū-koku-*) *Chūzan-seikan*²¹¹ "Generationenspiegel des Staates Chūzan"⁵¹. Daß auch diese Schrift einer Stärkung der Bindungen an Japan diene, zeigt bereits der Umstand, daß sie in japanischer Sprache, anstelle von Chinesisch, abgefaßt wurde. Auch finden, neben den chinesischen, die japanischen Jahresdevisen (*nengō*) Verwendung. Die politische Intention des *Chūzan-seikan* - Lösung der Bindungen an China und Hinwendung nach Japan - werden auch von Higashionna Kanjun in einem entsprechenden Kommentar hervorgehoben⁵².

3.2.1. Die Version des *Chūzan-seikan*

Die Schriften des Shō Shōken nehmen somit eine maßgebliche Stellung bei der Herausbildung des 'kulturhistorischen Legitimationskomplexes' ein. Noch bedeutender, d.h. folgenreicher, war das Wirken des Autors im Bereich des hier diskutierten dynastischen Argumentes.

Im *Chūzan-seikan*, immerhin dem ersten offiziellen Geschichtswerk des Königreiches, wird definitiv und ohne den geringsten Zweifel zu erheben, festgestellt, daß Shunten, der erste historische König Okinawas, ein Sohn des Minamoto no Tametomo und ein Abkömmling der Seiwa-Genji, d.h. kaiserlich-japanischen Blutes gewesen sei:

"Spricht man von Shunten-Sonton, so handelt es sich um den Sohn des Fürsten Chinzei Hachirō Tametomo, des achten Sohnes des Rokujō-Wachoffiziers⁵³ Tameyoshi, eines Nachkommen in siebter Generation des Prinzen Rokusonō⁵⁴, des 56. Menschenkaisers von Groß-Japan" (*Dai-Nihon*)^[22] 55.

Zum 'Beweis' dieser weitreichenden Feststellung wird im Anschluß die Tametomo-Sage im Sinne eines historischen Berichtes angeführt. Die Art und Weise der Einfügung dieses Stoffes in den historischen Kontext weist jedoch einige bemerkenswerte Eigenheiten auf. Das Kapitel über die Ereignisse, welche der 'Thronbesteigung' des Shunten im Jahre 1187 (Shun-hsi 14 der Südl. Sung) vorausgehen, basiert ausschließlich auf den, uns schon bekannten, Angaben des *Hōgen-monogatari*. Es wird, ausgehend von der Feststellung, Shunten, alias Sonton, sei der Sohn des Tametomo, dessen Werdegang vor und im Verlauf des Hōgen-Krieges dargestellt. Daß dem Verfasser des *Chūzan-seikan* das *Hōgen-monogatari* tatsächlich als Quelle diene, erweist sich an dem Umstand, daß über weite Strecken hinweg das *Hōgen-monogatari* Wort für Wort, Zeile für Zeile, zitiert wird.

So findet sich auch die Schilderung der Gefangennahme und Verbannung des Tametomo auf die Izu-Inseln. Abgesehen von einigen Kürzungen hält sich auch hier das *Chūzan-seikan*

⁵⁰ Sakamaki 1963: 33. Sakamaki schreibt dazu: "This is thought to be the first written statement extant of the theory that is now generally accepted among scholars, that the Okinawan people came originally from Japan. It is believed that Haneji Chōshū's statement helped to mitigate feelings of antagonism or resentment toward Satsuma rule in Ryukyu because it tended to rationalize the close association with the 'homeland' of Japan as being something not entirely illogical, albeit it might be involuntary or under duress at the time."

⁵¹ Ausgabe: *Ryūkyū-shiryō-sōsho* (RSS), Bd.V, 1962: 3-81. Zur Quelle vgl. Sakamaki 1963: 28-31.

⁵² Vgl. RSS, V: (Kommentar) 3-8.

⁵³ *hōgan*, bzw. *hangan*.

⁵⁴ d.i. *Sadazumi-shinnō*^[23] (874-916), sechster Sohn des Seiwa-tennō.

⁵⁵ *Chūzan-seikan*, Fasz. I = RSS V: 16b.

wortwörtlich an die Version Rufubon des *Hôgen-monogatari*, die auch heute noch die populärste darstellt und beispielweise der Druckfassung der Kokumin-bunkô (KB) zugrundeliegt.

So wird auch von Tametomos Eroberung der Izu-Inseln, die er unter Hinweis auf sein kaiserliches Geblüt rechtfertigt, berichtet. Dann aber unterscheiden sich beide Werke in eklatanter Weise. Das *Hôgen-monogatari* berichtet, wie wir sahen, unter dem Datum Eiman 1 von der geheimnisvollen Überfahrt des Tametomo nach der Dämoneninsel; dagegen heißt es im *Chûzan-seikan*:

"In der Periode Eiman erreichte (Tametomo), nachdem er (die Izu-Inseln) unterworfen hatte, der Meeresströmung folgend mit einem Schiff erstmals Ryûkyû. Da tauschte er die Schriftzeichen 流虬 aus und benannte es Ryûkyû 流求, 'Der Meeresströmung folgen'⁵⁶.

Die Bewohner Ryûkyûs hörten nicht auf seinen Anruf, da legte der Mann aus Japan seine Rüstung an; und sie unterlagen der Macht seines Bogens und der Pfeile, die er am Gürtel trug, so wie das Gras, das sich dem Winde zu beugen hat. Daraufhin verkehrte Fürst Tametomo mit der jüngeren Schwester des Herren (anji) der Region Ôzato⁵⁷, und es wurde ein Knabe geboren. Man gab ihm den Namen Sonton."⁵⁸

Im folgenden wird berichtet, wie Tametomo, voller Sehnsucht nach der Heimat, gemeinsam mit Frau und Kind einen Versuch zur Rückkehr nach Japan unternimmt. Ein Sturm zwingt das Schiff jedoch umzukehren. Es zeigt sich, daß der Drachengott in seinem unterseeischen Drachenpalast für das Unwetter die Verantwortung trug; ihn hatte die Anwesenheit der Frau an Bord des Schiffes erzürnt. Schließlich verläßt die Frau des Tametomo mit dem gemeinsamen Kind das Schiff im Hafen von Urasoe auf Okinawa, er aber kehrt allein nach Japan zurück⁵⁹.

Damit enden die Berichte über Tametomo. Der Erzählfaden des *Hôgen-monogatari* wird nicht wieder aufgenommen; über Tametomos Rückkehr und Ende erfahren wir nichts mehr aus dem *Chûzan-seikan*, das sich nun ganz der Entwicklung des Sohnes Shunten-Sonton widmet. Bereits im Alter von 15 Jahren wird er zum Lokalherren (anji) von Urasoe, und schließlich gelingt es ihm, unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Abstammung vom 'König der Japaner', Seiwa-tennô⁶⁰, den letzten, 'verworfenen', Herrscher der Tenson-Dynastie abzusetzen und die Shunten-Dynastie zu begründen.

Es zeigt sich, daß bereits das *Chûzan-seikan* die bis auf den heutigen Tag populärste Version der Überlieferung widerspiegelt⁶¹. Lediglich einige volksetymologische Deutungen von Ortsnamen, die mit der Landung des Tametomo (Unten), der Geburt des Sohnes Sonton (Wadokina) und der Rückkehr des Tametomo (Urasoe und Machinato) zusammenhängen und später zum festen Bestandteil der Tradition gehörten, finden sich noch nicht im *Chûzan-seikan*. Laut Higashionna Kanjun⁶² handelt es sich dabei um reine Volksetymologien.

⁵⁶ Bereits das *Kokuchô-kyûchôroku* des Muro Kyûsô (1658-1734) bemerkt, daß diese Passage unkorrekt sei, da die Schreibung 流求 bereits in den ältesten chinesischen Schriftwerken über Ryûkyû Verwendung findet (vgl. Kojiruien, Bd. 4: 1355). Im Abschnitt über die "östlichen Barbaren" des *Sui-shu*, - der frühesten schriftlichen Erwähnung Ryûkyûs,- wird dieses Kompositum bereits verwendet (*Sui-shu*, Fasz. 81/ 46 = Chung-hua shu chû 2, S. 1822-1825). Vgl. auch ODHJ, Bd.III: 851.

⁵⁷ Der Text hat das Zeichen 妹 "jüngere Schwester"; sonst spricht die Überlieferung jedoch von der Tochter 娘 des anji von Ozato (vgl. u.a. Minamoto 1974: 211).

⁵⁸ *Chûzan-seikan*, Fasz. I = RSS V: 22.

⁵⁹ *Chûzan-seikan*, Fasz. I = RSS V: 22-23.

⁶⁰ *Chûzan-seikan*, Fasz. I = RSS V: 23f.

⁶¹ Für rezente Versionen vgl. Oshiro 1976: 194-204, Minamoto 1974: 209-213.

⁶² in Minamoto 1974: 212f.

Die Verfahrensweise des Shō Shōken liegt offen zutage. In exakter historiographischer Manier exzerpiert der gelehrte Autor die ihm vorliegende Quelle, das *Hōgen-monogatari*, um dann jedoch, an der entscheidenden Stelle, den Bereich der gesicherten Überlieferung zu verlassen und, dies nur noch dem Kenner der Tradition ersichtlich, einen Handlungsstrang einzuflechten, der mit der ursprünglichen Quellen nicht das Geringste mehr gemein hat.

Bevor wir uns jedoch der Frage nach Motiven und Zweck dieser 'Fälschung' widmen, soll untersucht werden, inwieweit dem Autor auch für diesen Teil seines Berichtes schriftliche Quellen vorgelegen haben mögen.

Nach Sakamaki⁶³ findet sich die früheste Erwähnung des Tametomo-Ryūkyū-Stoffes in einem Werk des japanischen Priesters Gesshū Jukei (1460-1533)^[24] mit dem Titel *Gen-un bunshū*^[25], "Gen-un-Anthologie"; auch im *Hattōki*^[26], "Bericht von den acht Inseln", des Gensō Chōrō^[27] (1542-1616) sei der Stoff erwähnt. Laut Yoshida Tōgo⁶⁴ und Higashionna Kanjun⁶⁵ findet sich in einem Werk namens *Kōchō shiryaku*^[28], "Abriß der Geschichte unseres erlauchten Reiches", einer historischen Schrift der Mito-Schule⁶⁶, der Hinweis auf ein Werk namens *Genkō-shakusho*^[29], "Erläuterungen der Periode Genkō (1321-1324)", das von Ryūkyū als einem Land berichten soll, in welchem seit alters her Menschen gefressen würden. Die gesamten Ryūkyū-Inseln seien als "Dämoneninseln" bekannt und König Shunten der Sohn des Tametomo gewesen. Verfasser des im Jahre 1322 vollendeten Werkes ist (Kokan) Shiren^[30] (1278-1346).

Wird der entsprechende Abschnitt des *Genkō-shakusho* jedoch einer Prüfung unterzogen⁶⁷, so zeigt sich, daß - im Rahmen der Biographie des Mönches Enchin (814-891), die uns im Zusammenhang mit dem angeblichen Kannibalismus der Ryūkyū-Bewohner auch an anderer Stelle begegnete⁶⁸ - zwar von Ryūkyū als einem Lande berichtet wird, in welchem Menschen gefressen würden, Tametomo aber mit keiner Silbe erwähnt wird. Offensichtlich liegt hier ein Zusatz der Mito-Gelehrten vor, denen die Zurückdatierung des Tametomo-Shunten-Stoffes bis auf eine Quelle des 14. Jahrhunderts gut in ihr eigenes ideologisch-historisches Konzept passen mußte.

Higashionna schließlich stellt, nach Diskussion der frühesten schriftlichen Belege, definitiv fest, man könne in dieser Frage nicht weiter zurückgehen als bis in das Jahr Keichō 10, d.i. 1605⁶⁹. In diesem Jahr wurde ein Werk vollendet, das, darin stimmen alle Kommentare überein, als das erste bedeutende für die Genese und Verbreitung des Stoffes anzusehen ist: Das *Ryūkyū-Shintō-ki*^[31], "Chronik des Shintō von Ryūkyū" (RSK), des Taichū Shōnin^[32], entstanden in den Jahren 1603-1605, erstmals gedruckt im Jahre 1648 (Keian 1)⁷⁰.

63 Sakamaki 1963: 183.

64 DNCJ, Bd.II: 1806

65 Higashionna 1906: 312.

66 Aoyama Nobuyuki (1776-1843): *Kōchō-shiryaku*. (Mito-gaku zenshū, Bd.6). Neubearbeitung durch Aoyama Haigen (1807-1871): *Kōchō-shiryaku*. (Mito-gaku taikai, Bd. 8).

67 *Genkō-shakusho*, Fasz. III/ 2 = KT 31: 68, Z. 10.

68 s.u., Anm. 91

69 Higashionna 1957: 25.

70 Neuausgabe Yokohama 1936, vgl. Binkenstein 1954: 12; Sakamaki 1963: 23ff.

3.2.1.1. Das *Ryūkyū-Shintō-ki*

Mit diesem Werk beabsichtigt der aus Nord-Japan stammende Autor Taichū Shōnin - ein Priester der Jōdo-Sekte, welcher beim Versuch, zum Studium nach China zu gehen, nicht über Okinawa hinausgelangt war,- den insgesamt ersten systematischen Abriss der einheimischen Religion Okinawas zu geben. In Wirklichkeit aber handelt die Schrift im wesentlichen vom Stand des Buddhismus in Okinawa, mit langen Exkursen über buddhistische Theologie sowie indische und chinesische Geschichte⁷¹.

Der fünfte Faszikel des Werkes behandelt insgesamt neun unterschiedliche Heiligtümer der Insel Okinawa im einzelnen. Hier zeigt sich in aller Klarheit die buddhistisch-japanische Orientierung des Autors, dem sicherlich keine objektive religions-ethnographische Studie im modernen Sinne vorschwebte. Bei den genannten Heiligtümern handelt es sich um buddhistische Erscheinungsformen einheimischer, bzw. japanischer Gottheiten (gongen bosatsu), wie etwa Hachiman⁷² oder Temman tenjin⁷³.

Als erste der heiligen Stätten beschreibt der Autor das Naminoue-Heiligtum in Shuri, traditionell das bedeutendste Heiligtum Okinawas. Der Autor führt dessen Ursprung auf eine Erscheinung der japanischen Gottheit von Kumano (Kumano-gongen) zurück, die für sich einen Schrein an dieser Stelle verlangt hatte. "Aber", so schreibt Taichū weiter⁷⁴, "an diesem Ort gibt es einen weiteren erlauchten Geist... Inmitten des Ozeans trieb einst eine Tempelglocke; sie tönnte und man nahm sie (aus dem Wasser) heraus und legte sie vor der Gottheit nieder. Aus ihrem Inneren kam Chinzei no Hachirō Tametomo hervor; so gelangte er in dieses Land und versetzte alle Aufrührer in Furcht und Schrecken. Von Nakijin⁷⁵ aus warf er einen Stein, welcher in der Länge ungefähr der eines Menschen gleichkam. Der Stein blieb an dieser Stelle (d.i. Naminoue) liegen //Das entspricht ungefähr einem Tagesmarsch von Nakijin aus//. Ich meine, dies ist der Ursprung des erlauchten Geiststeines, der sich jetzt an der Rückseite des Hauptschreines befindet."

Soweit die erste Schilderung Taichūs. Im Naminoue-Heiligtum befand sich, bis zu dessen Zerstörung während der Schlacht um Okinawa im Jahre 1945, eine koreanische Tempelglocke, die angeblich aus dem Jahre 956 stammte und im Jahre 1907 zum 'nationalen Schatzgut' erklärt worden war⁷⁶. Laut Kamie behandelt die Glockensage des RSK die Ankunft eben jener koreanischen Glocke⁷⁷. Eine Beziehung Tametomos zu jener Glocke aber gehört nicht zum gesicherten Bestand der Überlieferung. Weder findet sich die Glockensage in einer anderen Quelle zum Tametomo-Stoff, noch wird Tametomo selbst an anderer Stelle in Zusammenhang mit Glocken erwähnt. So wirkt die Tametomo-Episode an dieser Stelle insgesamt aufgesetzt und unecht.

Es sei hier nur am Rande vermerkt, daß der Naminoue-Schrein im Jahre 1924 zum zentralen Shintō-Heiligtum der Präfektur Okinawa ernannt wurde. Neben vier Königen aus der Geschichte des Landes erfuhr hier namentlich auch Tametomo religiöse Verehrung. Kerr bemerkt dazu: "It will be remembered that Tametomo was a descendent in the seventh generation of the Minamoto family, founded by the Japanese Emperor Seiwa. Thus the

71 vgl. RSK 1936: passim; Sakamaki 1963: 24f.

72 RSK, Fasz. V, 1936: 77-80.

73 RSK, Fasz. V, 1936: 80-81.

74 RSK, Fasz. V, 1936: 70.

75 Die Burg von Nakijin auf der Motobu-Halbinsel in NO-Okinawa war im frühen 14.Jh. als Sitz des 'Königs' von Hokuzan, des nördlichen der drei 'Teilreiche', in welche Okinawa zerfallen war, gebaut worden. Heute sind noch Ruinen der ehemaligen Festung erhalten.

76 Vgl. ODHJ, Bd. III: 79, "Naminouegū-bonshō".

77 ODHJ, Bd. III: 79.

government hoped to encourage Okinawans to think of their own royal house as a branch of the imperial house of Japan"⁷⁸.

Das *Ryūkyū-Shintō-ki* erwähnt Tametomo noch ein zweites Mal, ebenfalls im fünften Faszikel des Werkes, im Abschnitt *Oki no gongen*. Hier wird jedoch nur lapidar von "der Zeit, da Tametomo das Land beherrschte"⁷⁹ gesprochen, ohne daß dieser Punkt jedoch weiter expliziert würde.

Die Erwähnungen des Tametomo im RSK werfen diverse Probleme auf. Hätte Taichū die Schilderungen der mündlichen Volksüberlieferung entnommen, so stellt sich die Frage, warum die Glockensage und der Steinwurf des Tametomo in keinem anderen der relevanten Texte späterer Zeiten erscheinen. Auch verwundert die Bemerkung, Tametomo selbst habe das Land regiert. Eine so weitreichende Feststellung ist ebenfalls singulär. Es ist zwar denkbar, daß die von Taichū wiedergegebenen Geschichten der mündlichen Überlieferung entstammen; dabei kann es sich jedoch nicht um eine allgemein akzeptierte Überlieferung gehandelt haben, fehlen doch, abgesehen von der grundsätzlichen Feststellung, Tametomo habe die Insel erreicht, alle Merkmale des 'eigentlichen' Stoffes. Es scheint mir eher denkbar, doch muß diese Ansicht den Nachweis der Richtigkeit schuldig bleiben, daß diese Berichte, wie auch die Gründungssagen der von Taichū detailliert beschriebenen Tempel, von japanischen oder zumindest Japan-orientierten Gewährsmännern stammen. Mit dem RSK wurde die, vier Jahre später tatsächlich erfolgte, Eroberung Ryūkyūs durch Japan (Satsuma) im Bereich des Religiösen vorweggenommen.

Buddhismus und japanischer Shintō spielten zu Beginn des 17. Jahrhunderts in der Religion Okinawas kaum eine Rolle⁸⁰; aus diesem Grunde ist Taichūs Schrift, mit ihrer ausschließlichen Betrachtung shintō-buddhistischer Gottheiten, geeignet, ein verfälschendes Bild der religiösen Situation zu zeichnen. Als direkte Quelle für die Version des *Chūzan-seikan* scheidet das RSK aus. Eine solche findet sich dagegen in aller Deutlichkeit in einem nur wenige Jahre später erschienenen Werk.

3.2.1.2. Das *Nanpo-bunshū*

Besagte Quelle findet sich in den gesammelten Werken des japanischen Priesters Bunshi Genshō³³¹ (1555-1620) mit dem Titel *Nanpo-bunshū*³⁴¹, "Anthologie des Nanpo"⁸¹.

Bunshi Genshō, alias Nanpo Bunshi⁸², geboren in Hyūga, wirkte zeitlebens als Priester im Dienste des Hauses Shimazu von Satsuma; er war mit einer Reihe buddhistischer Priester von Okinawa freundschaftlich verbunden⁸³. Sein Werk enthält die erste ausführliche Version der Tametomo-Sage⁸⁴:

"Ungefähr 200 Meilen (li) südlich von Satsuma liegt eine Insel mit Namen Liu-ch'iu. Sie gebot den kleinen Inseln, welche sie in den vier Himmelsrichtungen umgaben, verschlang diese und machte alle zu einem, sich selbst aber zum Führer.

Ich berichte dies nach der Erzählung eines alten Mannes: In alter Zeit gab es einen Nachkommen des 56. Königs der Japaner, Seiwa-tennō, mit Namen Rokusonō. Er ist der

78 Kerr 1958: 452.

79 RSK, Fasz. V, 1936: 74.

80 vgl. Lebra 1966: 118.

81 Textausgabe: Sappan-sōsho, Bd. 2, 1906.

82 Vgl. ODHJ, Bd. III: 97, "Nanpo Bunshi".

83 a.a.O.; vgl. Sakamaki 1963: 30, Anm. 31.

84 *Nanpo-bunshū*, Fasz.III/ 21 = 1906, Fasz. III: 44-45; vgl. auch Tsuboi 1908: 151; Higashionna 1957: 20f.

Ahn des Hauses Minamoto unseres Landes. Dessen Nachkomme in achter Generation, Fürst Yoshitomo, befahl seinem jüngeren Bruder, dem Fürsten Tametomo, als General den Westen (*chinzei*) des Landes zu befrieden. An diesem Tage hängte er tausend Haken und seinen gewaltigen Bogen an den Fu-sang-Baum⁸⁵, und er wurde mächtig und stark, die entlegenen barbarischen Regionen (*saien*^[35]) und alle Natur zu unterwerfen.

So überquerte er das Meer, unterwarf und befriedete Inseln und Höhen. Solchermaßen war jene Zeit. Das Boot trieb, den Fluten folgend, dahin, bis er schließlich eine Insel erreichte. Aus diesem Grunde wurde sie erstmals Liu-ch'iu benannt⁸⁶. Tametomo erblickte Höhlen auf der Insel; dort waren Wesen, die, obgleich höchst sonderbar, in ihrer Gestalt Menschen ähnelten; dabei trugen sie rechts auf ihren Köpfen Hörner. Es waren solche, die man Dämonen⁸⁷ nennt.

Nachdem Tametomo sie unterworfen und befriedet hatte, waren es seine Söhne und Enkel, welche über die Generationen hinweg Herrscher der Insel waren. Man begann, mit Mauern bewehrte Häuser aus Stein zu errichten. Und es ist gewiß eine Folge der Erscheinung dieser Dämonen, daß man (in Okinawa) sich einen Haarknoten auf der rechten Seite des Hauptes bindet. Dies unterscheidet sich in nichts von dem bis in die Gegenwart hinein geübten Brauch.⁸⁸

In der Zwischenzeit sind die beiden Schriftzeichen verändert worden. Sie erhielten den Zusatz "Edelstein", und so ergab sich die Schreibung 琉球 für Ryūkyū.

Doch sind die Worte des Alten nicht verbürgt, und man weiß nicht, wer der Ahn der Herrscher (wörtl. *shūchō*, "Häuptling") war."

Da Bunshi Genshō dies bereits im Jahre Keichō 13 (1608) niedergeschrieben hat, braucht, wie Tsuboi bemerkt, nicht betont zu werden, daß es dem *Chūzan-seikan* des Shō Shōken vorausging⁸⁹. Die inhaltlichen Übereinstimmungen mit der Version des *Chūzan-seikan* sind jedoch offenkundig. Ebenso deutlich aber zeigen sich auch bemerkenswerte Abweichungen. Insbesondere ist hier auf drei Punkte zu verweisen:

- (1) Die Überfahrt des Tametomo erfolgte demnach nicht erst im Anschluß an den Hōgen-Krieg und die Verbannung nach den Izu-Inseln, sondern bereits während seines Aufenthaltes auf Kyūshū. Eine Identifizierung mit der Dämoneninsel des *Hōgen-monogatari* ist demnach ausgeschlossen.
- (2) Die Bewohner Ryūkyūs werden gleichwohl als nichtmenschliche Dämonen geschildert, ähnlich denen der Dämoneninsel des *Hōgen-monogatari*.
- (3) Der Text verweist auf die Unsicherheit der Überlieferung und erhebt selbst Zweifel an der Authentizität des Gesagten. Es handele sich einfach um die Geschichte eines alten Mannes, heißt es. Tsuboi bemerkt dazu lapidar, im 17. Jahrhundert sei für einen vernünftig denkenden Historiker die Erklärung, Tametomo sei nach Ryūkyū gefahren, eben nicht akzeptabel gewesen.

⁸⁵ Eine Anspielung an den mächtigen, sich im östlichen Meer erhebenden Weltbaum der chinesischen Kosmologie. Er markiert den Sonnenaufgangspunkt und wurde deshalb auch mit Japan gleichgesetzt. Die Früchte des Maulbeerbaumes dienen den unsterblichen Genien als Speise.

⁸⁶ vgl. *Chūzan-seikan*, Fasz. I = RSS V: 22

⁸⁷ *kuei-kuai*^[36] /fremd, merkwürdig/ Geister.

⁸⁸ Eine Anspielung auf die traditionelle Haartracht von Okinawa, die hier bezeichnenderweise auf die Hörner von teuflischen Dämonen zurückgeführt wird.

⁸⁹ Tsuboi 1908: 151.

Eingedenk der ansonsten äußerst exakten historiographischen Arbeitsweise des Shō Shōken, die er bei den Exzerpten des *Hōgen-monogatari* unter Beweis gestellt hatte, sollte es eigentlich auszuschließen sein, daß der Text des *Nanpo-bunshū* die gesuchte Quelle für die Version des *Chūzan-seikan* dargestellt haben könnte. Und doch steht dies außer Zweifel.

Wie bereits Higashionna (1957: 20f.) in einer Textdiskussion feststellt, werden Aussagen des *Chūzan-seikan* erst durch die entsprechenden Teile des *Nanpo-bunshū* verständlich.

In dem ebenfalls überlieferten, im Gegensatz zum Haupttext auf Chinesisch abgefaßten Vorwort zum *Chūzan-seikan* gibt Shō Shōken eine Kurzfassung der Geschichte Ryūkyūs⁹⁰. Und hier findet sich die Version des *Nanpo-bunshū* in ähnlich exaktem Zitat wie die des *Hōgen-monogatari* im japanischen Haupttext. Zwei essentielle Abweichungen sind jedoch auch hier zu vermerken, zum einen hat Shō Shōken den ausdrücklichen Hinweis hinzugefügt, Tametomos Überfahrt hätte sich erst im Anschluß an den Hōgen-Krieg ereignet, zum anderen sind alle Zweifel und Einschränkungen, welche im Original noch enthalten waren - d.h. der Hinweis auf die Geschichte des Alten, - vollständig getilgt.

Die Arbeitsweise des Shō Shōken liegt damit offen zutage: Das zu verfolgende Ziel war, die Anbindung des Königshauses von Ryūkyū an die kaiserliche Linie Japans herbeizuführen. Dazu eignete sich die mündlicher Tradition entstammende Sage, Minamoto no Tametomo habe Ryūkyū besucht, in hervorragender Weise. Shō Shōken bezog seine Kenntnis des Stoffes aus dem *Nanpo-bunshū*, verfaßt von einem japanischen Priester im Dienste Satumas. Als Kenner der japanischen Geschichte und des, das Leben des Tametomo schildernden, *Hōgen-monogatari* wußte der Autor, daß in jener Schrift die Ryūkyū-Inseln mit keiner Silbe erwähnt werden. Wohl aber wird von einer Dämoneninsel in ähnlicher Art und Weise beschrieben, wie die Ryūkyū-Dämoneninsel des *Nanpo-bunshū*.

Anstelle der Dämoneninsel-Episode des *Hōgen-monogatari* setzte der Verfasser des *Chūzan-seikan* folglich die - den Notwendigkeiten angepaßte - Version des *Nanpo-bunshū*.

Die so gewonnene Neufassung vermittelt, jeglichen im Original noch enthaltenen Zweifels entkleidet, einen außerordentlich authentischen Eindruck, versehen mit exakten Jahresdaten (Eiman 1) und einer chronologisch fortschreitenden Handlung.

Nur dem Eingeweihten konnte noch erkennbar bleiben, daß hier zwei Überlieferungen, die buchstäblich nichts miteinander zu tun haben, äußerst kunstfertig miteinander verschmolzen wurden.

So entstand eine neue "Quelle", die nun ihrerseits von nachfolgenden Autoren zitiert und als Beleg herangezogen wurde. Auch ohne die strengen Maßstäbe moderner Historiographie anzulegen, muß festgestellt werden, daß in diesem Falle Geschichte vorsätzlich manipuliert und umgeschrieben wurde.

Ob das Sagen-Motiv der Überfahrt des Tametomo nach der Insel Okinawa überhaupt einer lebendigen Überlieferung Okinawas entstammte, muß ebenfalls zweifelhaft bleiben, da alle relevanten Texte entweder von Japanern selbst oder zumindest von Japan-orientierten Autoren verfaßt wurden und jener prekären historischen Situation entstammen, da Satsuma endgültig nach Ryūkyū griff.

⁹⁰ *Chūzan-seikan*, Vorwort = RSS, V: 8.

3.2.2. Ryūkyū als Reich der Dämonen

Sind Shō Shōkens politische Intentionen auch bekannt, so war in diesem Fall doch ein hoher Preis zu entrichten.

Indem Ryūkyū an die Stelle der barbarischen Dämoneninsel des *Hōgen-monogatari* gesetzt wurde, mußten die Wesenszüge jener 'Nicht-Menschen' zwangsläufig auch auf die Bewohner der Ryūkyū-Inseln übergehen.

Auch Tametomos Rolle als Kulturbringer - ein Kulturheros und Stifter von nahezu mythischer Dimension - ließ sich auf diese Weise hervorheben. Der Held aus Japan war nicht nur physischer Vater des Begründers der ersten 'wirklichen' Dynastie des Landes, sondern in letzter Konsequenz verantwortlich für die Wandlung der Bewohner dieser abgelegenen südlichen Inseln von dämonenhaften Wesen zu wahren Menschen!

Im *Hōgen-monogatari* werden die Dämonen erst durch Tametomo aus ihrer barbarischen, vormenschlichen Seinsweise erlöst. Durch ihren Anschluß an Japan, d.h. die Tributpflicht gegenüber der Insel Hachijō, haben sie Eintritt in den Kreis der kultivierten, d.h. menschlichen Welt erhalten. Indem die unbestimmte 'Dämoneninsel' des *Hōgen-monogatari* durch den konkreten geographischen Raum Ryūkyū ersetzt wurde, konnte diese Sicht des am Rande der bekannten Welt liegenden dämonischen Fremden auch auf jenen konkreten Raum übertragen werden. Waren Dämoneninsel und Okinawa identisch, so mußten auch die Bewohner ursprünglich, d.h. ihrem eigentlichen Wesen nach, Dämonen gewesen sein.

Daß Shō Shōken mit der Identifizierung Ryūkyūs als einer Dämonenwelt dennoch keine rein individuelle Sicht darlegte, dokumentiert, wie gezeigt wurde, bereits das *Nanpo-bunshū*. Und auch dieser Text formuliert nur eine weit verbreitete Ansicht, derzufolge die Inseln südlich Japans generell "Dämonenwelten" und deren Einwohner Menschenfresser seien.

Diese Einschätzung geht offensichtlich auf die kurze Notiz in einer vergleichsweise alten Quelle zurück, dem *Konjaku-monogatari*. Dort heißt es anlässlich der Reiseschilderungen des Tendai-Mönches Enchin (814-891) über Ryūkyū⁹¹: "Dieses Land liegt inmitten des Ozeans; es ist ein Land, in welchem Menschen verspeist werden."

Bereits das chinesische Annalenwerk *Sui-shu* berichtete vom Barabarenland Liu-ch'iu, wo unter bestimmten Umständen - nach Kampfhandlungen - Menschen gefressen würden⁹². Es muß jedoch bezweifelt werden, daß der Archipel echten Kannibalismus oder Kopffagd je gekannt hat; vielmehr erscheint eine genau entgegengesetzte Interpretation als sinnfällig: Weil Dämonen, bzw. "Teufel" (oni) dem Volksglauben nach per definitionem Menschenfresser sind, müssen die Bewohner weit entfernter, unzivilisiert geltender Regionen, die man für 'Dämonenwelten' hält, folgerichtig Menschenfresser sein. Die Macht dieses Vorurteiles zeigt in aller Klarheit der geschilderte Fall des Mönches Enchin, der, obgleich er nie einen Fuß auf die Inseln setzte, vom Kannibalismus ihrer Bewohner überzeugt war⁹³.

Yoshida Tōgo vermerkt in seinem Sammelartikel zum Begriff der "Dämonenwelt-Insel" (Kikai-shima)⁹⁴, daß dies eine generelle Bezeichnung der Südinseln - aus japanischer Sicht, darstelle. Unter anderem wird als Quelle das *Heike-monogatari*, die bedeutendste der japanischen Kriegshistorien, genannt. Dort spielt eine "Dämonenwelt-Insel" eine Rolle als Verbannungsort⁹⁵. Im Jahre 1177 hatte Taira no Kiyomori seine Gegner Fujiwara no

⁹¹ *Konjaku-monogatari* XI/12 = NKBT 24: 84.

⁹² *Sui-shu*, Fasz. 81/ 46 = Chung-hua shu chū, S. 1823.

⁹³ s.o. Anm. 91

⁹⁴ DNCJ, Bd. II: 1806

⁹⁵ *Heike-monogatari*, Fasz. II/10 = NKBT 32: 186 ff.; vgl. Kitagawa/Tsuchida 1975: 127ff.

Naritsune, Taira no Yasuyori und den Mönch Shunkan auf diese unwirtliche Insel verbannt. Der Text beschreibt die Insel als einen schwer zu erreichenden, fürchterlichen Ort. Die Bewohner hätten ein gänzlich anderes Erscheinungsbild, sie seien dunkel und behaart wie Ochsen, verstünden die japanische Sprache nicht, besäßen keine Kleidung, verfügten nicht über Ackerbau und würden nur die Jagd kennen. Insgesamt glichen sie nicht Menschen.

Den Exilierten gelingt es nur zu überleben, weil sie heimlich aus Japan (Hizen) mit dem Notwendigsten versorgt werden⁹⁶. Yasuyori und Naritsune gründen einen Zweigschrein des Kumano-Schreines auf der Insel und beten um die Erlaubnis zur Rückkehr in die Hauptstadt. Tatsächlich wird sie ihnen nach einiger Zeit gestattet⁹⁷. Doch Shunkan muß auf der Insel, deren Schrecken vom Text nocheinmal in aller Deutlichkeit ausgemalt werden, zurückbleiben und stirbt dort im Alter von 35 Jahren⁹⁸.

Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, daß mit dieser unmenschlichen Dämonenwelt kein weit von den japanischen Hauptinseln entfernt liegendes Eiland gemeint war, sondern die nur ca.40 km südlich von Satsuma gelegene Insel Iō-jima³⁷⁹⁹. Der Bereich des Teuflich-Nichtmenschlichen begann also direkt vor der 'Haustüre' des japanischen Hauptlandes.

Vor diesem Hintergrund betrachtet, ist es somit durchaus denkbar, daß Tametomo in seiner Jugend, im Laufe der Eroberung Kyūshū, auch nach einer 'Dämoneninsel' gelangt sein mag. Nur muß es sich dabei, wie das Beispiel des *Heike-monogatari* zeigt, keinesfalls um derart weit entfernte Regionen wie Okinawa gehandelt haben, sondern um eine Kyūshū direkt vorgelagerte Insel, wie die 'Dämoneninsel' Iō-jima.

Auch der Historiker Higashionna Kanjun, dem wir eine Großzahl wichtiger Erkenntnisse zur Geschichte Ryūkyūs verdanken, befaßte sich eingehend mit dem Problem der Dämoneninsel¹⁰⁰. Ihn bewegte insbesondere die Frage, ob die Dämoneninsel des *Hōgen-monogatari* identisch mit Okinawa sein könne.

Grundlage seiner, dem Zeitgeist entsprechend vollkommen positivistischen Überlegungen ist die Feststellung, im *Hōgen-monogatari* würde von einer Fahrtdauer von insgesamt nur 1« Tagen nach der Dämoneninsel berichtet; Okinawa aber liegt, gibt Higashionna zu bedenken, 700-800 Seemeilen entfernt. Nicht einmal ein Dampfschiff könne diese riesige Distanz in so kurzer Zeit bewältigen. Schließlich gelangt der Autor zu der Erklärung, mit der "Dämoneninsel" des *Hōgen-monogatari* sei zweifellos die winzige Insel *Aogashima*³⁸ gemeint, die der Insel Hachijō nur 67 km vorgelagert ist¹⁰¹.

Tatsächlich vermerkt auch die Quellensammlung *Kojiruien*¹⁰² im Abschnitt über die Izu-Inseln in bezug auf Aogashima, deren alter Name laute *Onigashima*, "Dämoneninsel"! Wie eng die Bindungen dieser 'Dämoneninsel' noch heute an Hachijō sind, zeigt ihr erweiterter Name Hachijō-Aogashima. Unter der Prämisse, Tametomo habe tatsächlich eine derartige Reise unternommen, ist somit Higashionnas Vermutung, es habe sich bei der besuchten Insel um Aogashima gehandelt, als einzig sinnvoll anzusehen.

Andererseits haftet der gesamten Episode ein "märchenhafter" Charakter an, der an entsprechende Motive in der überlieferten Volksliteratur denken läßt. Hier scheint mir ein

96 *Heike-monogatari*, Fasz. II/14 = NKBT 32: 198; vgl. Kitagawa/Tsuchida 1975: 142.

97 *Heike-monogatari*, Fasz. III/2 = NKBT 32: 213; vgl. Kitagawa/Tsuchida 1975: 162.

98 *Heike-monogatari*, Fasz. III/9 = NKBT 32: 237; vgl. Kitagawa/Tsuchida 1975: 190.

99 vgl. Higashionna 1906: 312; DNCJ, Bd. II: 1806 (Art. "Iwō-jima"); Papinot 1982 (1910): 222; NKBT 32: 186, Anm. 3, hier wird auch auf die Bezeichnung 'kikai-ga-shima' für die Gesamtheit der Inseln südlich Satsumas verwiesen.

100 Higashionna 1906. passim.

101 Higashionna 1906: 313.

102 *Kojiruien*, Bd. III: 640.

zum Verstehen der eigentlichen Problematik fruchtbarer Ansatz zu liegen als in der eher kartographischen Analyse möglicher Reisewege. Die Betrachtung ähnlicher Erzählungen zeigt, daß die Reise des Tametomo in einem prägnanten Formenkreis der japanischen Volksüberlieferung eingebettet ist.

3.2.2.1. Die Dämoneninsel in der japanischen Überlieferung

Wenden wir uns zunächst noch einmal dem *Hôgen-monogatari* zu. Die Schilderung vom Aufenthalt des Helden auf der Insel der Dämonen besteht größtenteils aus einem Dialog zwischen Tametomo und den scheußlichen, nichtmenschlichen Bewohnern der Insel - riesigen am ganzen Körper behaarten Kerlen, deren Schrecklichkeit vom Text in allen Details beschrieben wird. Doch Tametomo läßt sich nicht einschüchtern und entlockt ihnen nahezu ethnographische Angaben über Lebensweise und Herkunft. Darin bezeichnen sie sich als Nachkommen einstmals echter *oni*, "Dämonen", welche noch im Besitz der Dämonenschätze gewesen seien, nämlich Tarnmantel und -kappe, Flut-Schuhe und des -magischen-Schwertes.

Diese Schilderung läßt an Erzählungen der japanischen Volksüberlieferung denken, in deren Mittelpunkt die abenteuerliche Reise eines Helden nach einer Dämoneninsel steht. Deren bekannteste ist die Geschichte vom Pfirsichjungen "Momotarô". Momotarô, das japanische Märchen schlechthin, schildert die Reise des jugendlichen Helden nach einer Dämoneninsel, deren Bewohner er mit Hilfe seiner drei Begleiter, eines Hundes, eines Fasanen und eines Affen, zu bezwingen vermag.

Die älteste schriftlich fixierte Version dieses Märchens findet sich in den *Enseki-zasshi*¹⁰³, "Schwalbenstein-Miszellen"¹⁰³ des uns schon bekannten Takizawa (Kyokutei) Bakin. Bakin hatte in dieser Sammlung u.a. die populärsten Kindergeschichten (*dôwa*¹⁰⁴) seiner Zeit zusammengestellt und damit, im Jahre 1811, die früheste Volksmärchensammlung Japans kompiliert¹⁰⁴.

Bis heute stellt diese Version die klassische Fassung des Märchens dar. Momotarô war ausgezogen, um sich der Schätze der Dämonen zu bemächtigen. Der Text nennt dreierlei Schätze: Tarnmantel, Tarnkappe sowie einen *uchide-no-kozuchi*, einen "Glückshammer" also, der alle Wünsche erfüllt¹⁰⁵. Es handelt sich offensichtlich um ebensolche Schätze, wie sie bereits das *Hôgen-monogatari* als Attribute dämonischer Inselbewohner kennt, wobei die archaischen magischen Gegenstände zum Steigen- und Sinkenlassen der Flut, die uns bereits in der japanischen Mythologie begegnen¹⁰⁶, durch den der Gattung Märchen angemesseneren "Glückshammer" ersetzt wurden. Und Momotarôs Überfahrt nach der Dämoneninsel folgt exakt dem historischen Vorbild der Reise des Tametomo. Es stellt einen bemerkenswerten Umstand dar, daß Bakin in seinem umfangreichen, philologisch exakten Kommentar zum Märchen ebenfalls auf die Reise des Tametomo nach der Teufelsinsel hinweist und sich zur Gänze auf die klassische Version des *Hôgen-monogatari* bezieht¹⁰⁷. In

¹⁰³ *Enseki-zasshi*, Fasz. IV/5 = Yûhōdō-bunkō, Bd. 84: 486-495; für rezente Versionen s. u.a. Seki 1975, Bd. II: 12-15; Hammitzsch (Hrg.) 1976: 23-26.

¹⁰⁴ Bakins Sammlung kommt den 'Kinder- und Hausmärchen' der Gebrüder Grimm aus den Jahren 1812-14 somit um ein Jahr zuvor.

¹⁰⁵ *Enseki-zasshi*, Fasz. IV/5 = Yûhōdō-bunkō, Bd. 84: 486, Kommentar S. 494.

¹⁰⁶ Im Mythos vom Meer-Glück und Berg-Glück (*umisachi-yamasachi*), gelingt es dem Hoori no mikoto seinen ihm feindlich gesonnenen Bruder u.a. mit Hilfe derartiger Gegenstände (*shihomitsu-tama* und *shihofuru-tama*) zu bezwingen (vgl. u.a. Kojiki, NKBT 1: 140/141).

¹⁰⁷ *Enseki-zasshi*, Fasz. IV/5 = Yûhōdō-bunkō, Bd. 84: 492ff.

diesen wissenschaftlichen Ausführungen ist keine Rede von einer Okinawa-Reise des Helden, die der Romanschriftsteller Bakin so phantasievoll ausmalt. Es gibt keinen besseren Hinweis dafür, daß Bakin selbst die Überlieferung um Tametomos Ryūkyū-Fahrt nicht geglaubt haben wird!

Müssen wir somit aus alledem schließen, daß die Schilderung von der Überfahrt des Tametomo auf die Insel der Dämonen nichts anderes ist, als ein rein "märchenhaftes"¹⁰⁸ Element in den Überlieferungen um Tametomo? Eine solche Deutung würde die Tiefe des zugrundeliegenden Problem es negieren. Die Schilderung der Dämonenwelt im *Hôgen-monogatari* zeigt diese als eine barbarische, im Wortsinne "unkultivierte" Region. Deren wesentliches Charakteristikum ist im Fehlen von "Kultur", d.h. dem Anbau von Naßreisfeldern wie Trockenfeldern gegeben, auch gibt es weder Früchte noch Seide oder Baumwolle. Die Einwohner kennen weder Netze noch Boote, weder Vogel-Fallen noch Leim-Schnüre, wie es ausdrücklich heißt. Auch sprechen sie eine fremde, unverständliche Sprache. Damit ist die Dämonie des Fremden und, gemessen an den eigenen Vorstellungen, kulturell Unentwickelten umrissen.

Derartige Konzeptionen finden sich nicht nur in dem hier diskutierten Kontext. So zeigte sich, wie wir sahen, daß auch das *Heike-monogatari* eine sog. "Dämonenwelt-Insel", *kikai-ga-shima*, deren Bewohner in genau jener Manier beschrieben werden, kennt. Nur handelte es sich in diesem Falle um das kleine Eiland Iō-jima, das aus der japanischen Geschichte als ein Verbannungsort ähnlich den Izu-Inseln bekannt ist.

Zum Reich bedrohlicher Dämonen konnte somit eine jede abgelegene Insel oder Region am Rande der japanischen Welt werden. Deren Dämonie war allein durch Fremdheit und Unkultiviertheit ihrer Bewohner gegeben, bezogen auf den ethnozentristischen eigenen Standpunkt. Es war die Aufgabe der Helden, diese Grenzregionen zu befrieden, dem japanischen Ganzen ein- und unterzuordnen, und damit der eigenen Kultur zu erschließen.

Berühmtester dieser Helden ist ein weiterer Krieger aus dem Geschlecht der Minamoto, dessen idealisierte Vita in mehr als einem Punkte Parallelen zur Entwicklung des Tametomo aufweist. Es handelt sich um Minamoto no Yoshitsune (1159-1189), Bezwinger der Taira und Sieger von Dannoura im Jahre 1185, der, ungeachtet seiner großen Verdienste, von seinem mächtigen Halbbruder, dem eifersüchtigen Yoritomo, gejagt und schließlich in den Tod getrieben wurde.

Mehr noch als die Taten des historischen Yoshitsune blieben aber die der Sagengestalt in der Überlieferung lebendig. Bekanntlich rankt sich eine Fülle von Geschichten und mehr oder weniger phantastischen Sagen um den edlen Helden, der, meist in Begleitung des hünenhaften Benkei, die mannigfachsten Abenteuer zu bestehen hat. Im vorliegenden Kontext sind dabei zwei Erzählungen, bzw. Zyklen, von besonderem Interesse. Die eine, enthalten in dem muromachi-zeitlichen genre der *Otogizōshi*^[41], schildert die Reise des jugendlichen Yoshitsune nach Chishima, der Dämonen-Insel im Norden¹⁰⁹. Dort gelingt es ihm, den Dämonen-König Kanehira zu bezwingen und seines Schatzes - einer militärischen Geheimschrift - zu berauben. Auch hier liegt also, in hoher künstlerischer Gestaltung, das Motiv des Kampfes gegen bedrohliche Insel-Dämonen vor. Nur ist es in diesem Falle der Norden, der als Region der Dämonen erhalten muß, während der Tametomo des *Hôgen-*

¹⁰⁸ Wilson 1971: 127.

¹⁰⁹ Vgl. NKBT 38: 102-123 *Onzōshi shima watari*. Yoshitsune passiert auf seiner Suchreise eine Reihe mysteriöser Eilande - Inseln der Katzen, Hunde, Kiefern, Bögen etc. - und betritt nacheinander die Inseln der Riesen, der Nackten, der Frauen und der langlebigen Zwerge. Schließlich erreicht er Chishima, die Insel des Dämonenkönigs Kanehira.

monogatari gegen die Dämonen der westlichen Izu-Inseln und derjenige der Okinawa-Sage gegen die des Südens zu kämpfen hat.

Die Parallelität zwischen Yoshitsune und Tametomo erweist sich aber noch eindeutiger an einem Zyklus von Überlieferungen, die das weitere Schicksal des Yoshitsune zum Thema haben. Demnach überlebte der Held den feigen Anschlag auf sein Leben, dem der historische Yoshitsune, genau wie Tametomo, nur durch Selbstmord entgehen konnte. Ein Überlieferungsweig berichtet, er habe sich zum Kurama-Tempel, wo er seine Jugend verbracht hatte, retten können; andere, phantastischere, sehen ihn auf der Flucht in die Mongolei; dort sei er zu niemand anderem geworden als dem großen Chingis Khan¹¹⁰.

Die für uns aufschlußreichste Version ist aber diejenige, welche von der Flucht des Yoshitsune nach Ezo, d.i. Hokkaidō, berichtet, wo er schließlich zum Kulturheros der Ainu geworden sei¹¹¹. Laut Kindaichi¹¹² wurde die Legende, Yoshitsune sei zum Okikirmui der Ainu geworden, sogar von so illustren Forschern wie Chamberlain und Batchelor weitergetragen. Die früheste schriftliche Nachricht von der angeblichen Flucht des Yoshitsune nach Hokkaidō findet sich laut Watanabe¹¹³ in einer Miszelle des Edo-zeitlichen Gelehrten Arai Hakuseki¹¹⁴, der auch an der Verbreitung des Tametomo-Stoffes so maßgeblichen Anteil hat (s.u.).

Der Vergleich zwischen Tametomo und Yoshitsune läßt sich im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht weiter vertiefen¹¹⁵. Festzuhalten bleibt aber, daß beide Figuren - als prototypische japanische Helden - die fremden, als unkultiviert begriffenen, und damit außerhalb der menschlichen Existenzweise stehenden Grenzregionen nicht nur bereisten, sondern bezwangen und dem japanischen Anspruch auslieferten. Hokkaidō im Norden, die Izu-Inseln im Westen, Ryūkyū im Süden - das waren die der japanischen Einflußsphäre zugerechneten Regionen ursprünglicher Barbarei.

Wie sehr dieses Verhalten dem 'nahen Fremden' gegenüber traditionellen Mustern folgt und keineswegs eine Besonderheit der Überlieferungen um Tametomo und Yoshitsune darstellt, zeigt der Fall eines weiteren Helden, der als Archetypus dieser "Grenzhelden", wie ich sie nennen möchte, begriffen werden kann. Er führt uns endgültig in mythische Zeiten und Räume und offenbart die Tiefe dieses japanischen Handlungsmusters dem Fremden

¹¹⁰ Morris (1980: 101) bemerkt zu dieser Überlieferung: "This theory, concocted in the late Meiji period, was no doubt related to current Japanese ambitions in northern Asia ... Minamoto no Yoshitsune's name can be read 'Gengikei', which is indeed close to 'Genghis Khan'. Unfortunately the circumstances that do **not** fit are somewhat more numerous and persuasive. Still another theory is that Yoshitsune crossed to China and became the ancestor of the Manchu Dynasty." Eine Verbindung zwischen Yoshitsune und der Mongolei wird bereits in der genannten Erzählung *Onzōshi shima watari* (s.o.Anm. 109) hergestellt. Hier täuscht der Held, im Rahmen einer Kriegsliste, vor, er sei mit 100.000 Kriegern ausgezogen, um die Mongolei zu unterwerfen. Doch handelt es sich in diesem Kontext um eine offene Lüge, die der Rettung des Yoshitsune aus scheinbar auswegloser Lage dient (vgl. NKBT 38: 107).

¹¹¹ Vgl. u.a. Watanabe 1966: 241. Die politischen Konnotationen dieses Stoffes werden wiederum von Morris (1980: 370) betont: "During the Meiji period, steam engines in Hokkaido were sometimes named after people who figured in the legend, and Emperor Meiji himself during his state visit to Sapporo travelled in a train that was pulled by an engine called 'Yoshitsune'. Other engines in Hokkaido were called 'Shizuka' and 'Benkei'; it is significant that none was ever named after the successful Yoritomo."

¹¹² Kindaichi 1925: 307ff.; vgl. Philippi 1979: 187.

¹¹³ Watanabe 1966: 214.

¹¹⁴ Vgl. *Hakuseki-sensei shukan* = Arai-Hakuseki-zenshū, Bd. V: 299-301.

¹¹⁵ Zur Problematik des Sagenkomplexes um Yoshitsune in Hokkaidō ist vom Verfasser eine eigene Untersuchung geplant.

gegenüber. Es handelt sich um Yamato-takeru, den legendären Sohn des ebenso legendären 12. Tennō Keiko. Auch jener 'erste japanische Held' und Begründer des *yamato-damashii* zeichnete sich, den Quellen zufolge, bereits in seiner Jugend, genau wie Tametomo in späterer Zeit, durch derart enorme Körperkräfte aus, daß sogar dem eigenen Vater Angst davor wurde. Der Herrscher Keiko fürchtete seinen Sohn so sehr, daß er ihn nach Süden, bzw. Westen gegen die Kumaso schickte. Mit Hilfe von Kriegerlisten gelang es dem jugendlichen Helden, die Kumaso-Häuptlinge zu vernichten¹¹⁶.

An den Hof zurück gekehrt, wurde Yamato-takeru sofort wieder ausgesandt, diesmal gegen die Emishi im Norden, bzw. Osten¹¹⁷. Auch hier blieb er siegreich. Erst als er sich voll Ungestüm und prahlerischer Verblendung gegen eine Gottheit gewandt hatte¹¹⁸, vollendete sich das Schicksal des Yamato-takeru, des "Tapferen von Yamato".

Ein Detail der Überlieferungen um Yamato-takeru läßt an den Tametomo-Stoff denken. Wie in der Tametomo-Sage die Anwesenheit seiner Gemahlin an Bord des Schiffes die Überfahrt verhindert, und sie das Schiff deshalb verlassen muß, so ermöglicht auch Yamato-takerus Gemahlin Oto-tachibana-hime eine sichere Überfahrt des Helden, indem sie das gemeinsame Schiff "verläßt": sie opfert sich durch einen Sturz ins Meer¹¹⁹! Eindeutiger noch stellt sich die Parallele in der Bakin'schen Romanfassung dar: hier opfert sich Shiranui, die Gemahlin Tametomos im Roman, ebenfalls um der sicheren Überfahrt des Helden willen, indem sie sich selbst in der stürmischen See ertränkt¹²⁰.

In der Figur des Yamato-takeru offenbart sich der Archetyp der japanischen 'Grenzhelden', die, mit List und Gewalt, die barbarischen Grenzregionen befrieden und der eigenen Kultur unterwerfen.

4. Rezeption und Verbreitung der Tametomo-Sage in Japan

Nach der Satsuma-Invasion des Jahres 1609 wurden die offiziellen Bindungen Ryūkyūs an Japan am augenscheinlichsten durch eine Reihe von Ryūkyū-Gesandtschaften nach Edo dokumentiert. Zwischen 1610 und 1872 erreichten insgesamt 20 Gesandtschaften aus Shuri den Sitz des bakufu. "These missions" erläutert Sakamaki (1963: 91), "travelling in colorful procession, stimulated the production of many an account by witnesses in Japan, both verbal and pictorial".

Aus dem Kreise derartiger Arbeiten ragen zwei Schriften jenes Gelehrten heraus, den wir bereits im Zusammenhang mit der Verbreitung des Yoshitsune-Zyklus' kennenlernten: Arai Hakuseki. Das *Ryūkyū-koku-jiryaku*^[42], "Kurze Darstellung des Landes Ryūkyū"¹²¹ und insbesondere das *Nantōshi*^[43], "Historie der Südlichen Inseln"¹²² aus den Jahren 1711 bzw. 1720, gelten als die japanischen Standardwerke zu Kultur und Geschichte der Ryūkyū-Inseln aus der Edo-Zeit. Seine Informationen bezog Hakuseki teils aus schriftlichen Quellen, teils aber auch aus Gesprächen mit Gelehrten aus Okinawa, die mit den Gesandtschaften der Jahre 1711 und 1715 nach Edo kamen.

In den historischen Ausführungen des Hakuseki erscheint auch der Tametomo-Ryūkyū-Stoff; und offensichtlich folgt die Darstellung dem inzwischen als Standardquelle geltenden

116 Vgl. *Kojiki*, Keikō = NKBT 1: 206/207ff.

117 Vgl. *Kojiki*, Keikō = NKBT 1: 210/211ff.

118 Vgl. *Kojiki*, Keikō = NKBT 1: 218/219.

119 Vgl. *Kojiki*, Keikō = NKBT 1: 214/215.

120 Vgl. NKBT 60: 425-434; NKT 20: 77-80.

121 Arai-Hakuseki-zenshū Bd. III: 658-667; vgl. Sakamaki 1963: 96.

122 Arai-Hakuseki-zenshū, Bd. III-690-713; vgl. Sakamaki 1963: 96f.

Chūzan-seikan. Nun erweist sich, daß die Bemühungen Shō Shōkens um eine 'Korrektur' der Geschichtsschreibung von Erfolg gekrönt waren. Mit Hakusekis Schriften wurden die Angelegenheiten Ryūkyūs in der gebildeten Welt Japans endgültig bekannt gemacht; sie prägten das japanische Bild von den Inseln im Süden des Landes. Zwar setzt sich Hakuseki auch kritisch mit einigen Aspekten des Tametomo-Stoffes auseinander, etwa mit der Frage, ob Tametomo zum Zeitpunkt seiner Fahrt von den Izu-Inseln nach Ryūkyū (Onigashima) bereits 29 oder erst 28 Jahre alt gewesen sein mag¹²³; oder es wird auf eine weitere Überlieferung hingewiesen, derzufolge der Ahn der Ashikaga-Familie, Ashikaga Yoshikane^[44] (1147-1196), in Wirklichkeit ebenfalls ein Sohn des Tametomo gewesen sei¹²⁴; ein grundsätzlicher Zweifel an der Historizität der Ryūkyū-Fahrt des Helden und ihrer dynastischen Folgen für Okinawa wird jedoch nicht erhoben.

Somit ist die Sicht des *Chūzan-seikan* als historisches Faktum akzeptiert. Shunten war der Sohn des Tametomo und einer einheimischen Häuptlingstochter, mit 22 Jahren wurde er König von Okinawa; Tametomo aber war kurz nach der Geburt des Knaben nach Izu zurückgekehrt und hatte dort, im Alter von 33 Jahren, Selbstmord begonnen: so lautet die Quintessenz der nun allgemein anerkannten Überlieferung.

Durch Hakusekis historiographisches Wirken fand der Tametomo-Shunten-Stoff Eingang in die gelehrte Welt Japans. Breiten Bevölkerungskreisen jedoch wurde der Stoff erst durch eine fiktive Schrift bekanntgemacht¹²⁵, den eingangs erwähnten Roman *Chinsetsu-yumiharizui* des Kyokutei Bakin aus den Jahren 1806-10, der als Meisterwerk des Autors gilt.

Gestaltet nach dem Vorbild chinesischer Heldenromane, insbesondere des *Shui-hu hou-chuan*¹²⁶, schildert das umfangreiche Werk Leben und Taten des Helden Tametomo. Im ersten Teil dem *Hōgen-monogatari* in großen Zügen folgend, gibt der Autor dann eine phantastisch ausgemalte Version der Ryūkyū-Reise des Helden¹²⁷.

Seine detaillierten Kenntnisse über Ryūkyū erwarb der Autor aus einer Reihe von historiographischen Werken¹²⁸. Insbesondere das *Chūzan-denshinroku* (*Chung-shan Ch'uan-hsin lu*), ein bedeutendes Werk zur Geschichte Ryūkyūs aus der Edo-Zeit, diente ihm als Quelle historischer und landeskundlicher Kenntnisse. Doch auch diese - chinesisch abgefaßte - Chronik beruht, neben chinesischen Quellen, auf dem *Chūzan-seikan* des Shō Shōken¹²⁹. Somit kann es keineswegs verwundern, daß Bakin seinen Helden Tametomo nach Ryūkyū reisen läßt, mußte dies, da die gelehrten Schriften sich in diesem Punkte einig waren, vom Autor doch zwangsläufig als historische Tatsache angesehen werden. Das Bemerkenswerte am Bakin'schen Roman aber liegt in der inhaltlichen Gestaltung des Stoffes, der Radikalität seiner Fiktion. Der Autor unternimmt nämlich auch den letzten Schritt zur endgültigen Japonisierung des Königshauses von Ryūkyū.

¹²³ Vgl. *Ryūkyū-koku-jiryaku* = Arai-Hakuseki-zenshū, Bd. III: 663.

¹²⁴ a.a.O. Tametomo (1139-1170) hätte demnach bereits im Alter von acht Jahren Vater geworden sein müssen. Die Ashikaga, als Zweig der Seiwa-Genji, führen sich auf Yoshiyasu (1126-1157), einen Enkel des Minamoto Yoshiie (1041-1108), zurück. Er war Vater des Yoshikane (1147-1196).

¹²⁵ Vgl. Ōshiro 1976: 59.

¹²⁶ Keene 1976: 425, Anm. 42.

¹²⁷ Keene (1976), dem die Tametomo-Ryūkyū-Sage offensichtlich nicht bekannt ist, hält die Okinawa-Reise des Tametomo für eine reine Fiktion Bakins. "Bakin was apparently inspired by the descriptions of a successful attack on Siam to write about Tametomo's exploits in the Ryukyus" (1976: 436).

¹²⁸ Vgl. Diskussion in NKBT 60: 15f.

¹²⁹ Vgl. Sakamaki 1963: 79.

Ist in der 'historischen' Version des Stoffes König Shunten noch ein Sohn des Tametomo und der Tochter des Herren von Ōzato im Süden der Insel Okinawa, so wird auch dieser essentielle Punkt in Bakins Roman einer Umdeutung unterworfen. Hier nun wird Shunten(-maru) zum Sohn aus der Verbindung Tametomos mit einer gewissen Shiranui, der Tochter eben jenes Aso no Tadakuni, Sohn des Aso no Tadakage, dessen Schwiegesohn der Held als Knabe in Kyūshū gewesen war¹³⁰.

Shunten verfügt somit über keinerlei eigene verwandtschaftliche Bindungen an Okinawa mehr! Er entstammt einer Verbindung von Minamoto, d.h. indirekt japanischem Kaiserhaus, aber auch Stammhaus der Shogune, und lokalem Adel aus Südkyūshū, dem späteren Satsuma, - genau jenen Gruppen also, die auch die politische Hegemonie über Ryūkyū beanspruchten.

Auf Okinawa besiegt Tametomo im Roman den verräterischen Zauberer Mōun, zum Dank wird er vom Volk gebeten, selbst König zu werden. Tametomo aber zieht es vor, seiner Gemahlin, der inzwischen verwandelten Shiranui, in den Himmel zu folgen und läßt an seiner Statt seinen Sohn Shunten(-maru) als König zurück¹³¹.

Handelt es sich bei dieser phantastischen Erzählung auch um einen Roman mit zumeist fiktiven Personen und Handlungen, so darf dessen meinungsbildende Wirkung auf das Publikum, basierend auf der großen Popularität des Werkes¹³², nicht unterschätzt werden. Bakins historische Recherchen führten zu einer Lebendigkeit gerade der Schilderung Ryūkyūs, daß kaum ein Leser am wahren Kern des Berichtes gezweifelt haben wird, abgesehen von so eindeutig phantastischen Begebenheiten wie der Himmelfahrt des Helden. Beim nicht am Kritisch-Historischen, sondern an der Handlung interessierten Leser wird sich die Erkenntnis festgesetzt haben, daß die Ryūkyū-Könige 'eigentlich' dem japanischen Adel entstammten. Sollte er sich genauer informiert haben wollen, etwa in den Schriften des Gelehrten Hakuseki, fand er eine im Grunde identische Auskunft.

Das Königreich Ryūkyū war somit auch dynastisch an das 'Mutterland' gebunden; bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatten die Ereignisse von 1879 ihre geistige Grundlegung und vorsorgliche Legitimation gefunden.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die vergleichende Betrachtung hat ergeben, daß die Figur des "Dämonenbezwingers" Tametomo ihrer Anlage nach kein isoliertes, reines Kunstprodukt darstellt. Sie steht vielmehr in einer Reihe mit anderen prototypischen Grenzhelden wie Yoshitsune und - als Archetypus - Yamato-takeru. Wie aber läßt sich diese Typgebundenheit des Tametomo als eines Dämonenbezwingers und Kulturbringers mit der Tatsache in Einklang bringen, daß die beiden Überlieferungszweige erst von Shō Shōken unter bewußter Abänderung - wir würden sagen, Fälschung - der Quellen miteinander verbunden und auf Okinawa bezogen wurden?

Unwahrscheinlich zumindest ist, daß der Autor bewußt und zielgerichtet die Absicht verfolgte, dem Archetypus des japanischen Helden zu folgen. Vielmehr muß angenommen werden, daß Shō Shōken selbst, aufgrund des allgemeinen Denkmusters, welches die Figur des Grenzhelden und Kulturbringer kannte, es für durchaus plausibel gehalten haben mag, daß Tametomo tatsächlich nach Okinawa gekommen ist. Ihm, der gänzlich japonisiert, die

¹³⁰ Vgl. NKBT 60: 103 f. Hier wird die, der eigentlichen Sage unbekanntes Shiranui als Tochter des Tadakuni vorgestellt. Vgl. auch das in NKT (20: 184-85) enthaltene Lexikon der handelnden Figuren des Chinsetsu-yumiharitsuki.

¹³¹ Vgl. NKBT 61: 398-418 und 418-430; NKT 20: 152ff.

¹³² Vgl. Keene 1976: 425.

Führung der Pro-Japan-Partei im Okinawa des 17. Jahrhunderts innehatte, mag ein Okinawa vor der Einführung des Königtums tatsächlich als dämonische Wildnis erschienen sein. Dennoch bleibt es ein psychologisches Problem, warum gerade ein Staatsmann des unterworfenen Okinawa selbst es war, der für die Verbreitung der Einschätzung seines eigenen Inselreiches als eines Landes von Dämonen sorgte.

Abschließend sei festgestellt, daß der Tametomo-Shunten-Stoff, als dynastisches Argument zur Legitimation des japanischen Anspruches auf die Südinseln, gerade mit dem Beginn der Meiji-Zeit auf eine bereitwillige Akzeptanz treffen mußte. Die nationalistisch-imperialistische Grundhaltung des Typs, deutlich erkennbar auch an der Märchenfassung vom Pfirsichjungen, paßte gut zum Denken einer Zeit, die angrenzende Gebiete vornehmlich als Objekte kolonialer Einverleibung ansah.

Vor diesem Hintergrund dokumentiert gerade der Tametomo-Shunten-Stoff einen wesentlichen Aspekt im eingangs erwähnten ambivalenten Verhalten Japans gegenüber Ryūkyū. Zum einen die Anbindung an das Mutterland betonend, wird doch eine eindeutige Ab- und Ausgrenzung betrieben. Dies reflektiert deutlich die historisch nachweisbare Einschätzung der Ryūkyūaner als Japanern minderen Ranges, da Ryūkyū ausdrücklich aus der großen Überlieferung zur gemeinsamen Herkunft des japanischen Volkes und seines Herrscherhauses - dem Mythos der einzigartigen Ethnogenese - ausgeschlossen bleibt.

5.1. Tametomo-Sage und Kaiserstaatsideologie

Im Jahre 1940 feierte das kaiserliche Japan den 2600. Jahrestag des - tatsächlich rein fiktiven - 'Regierungsantrittes des ersten Kaisers Jimmu'. Anlässlich der Feierlichkeiten wurde auch ein Geschichtswerk in einer Jubiläumsausgabe neu aufgelegt, das wie kaum eine andere Schrift den Tennōismus historisch zu legitimieren trachtete, das *Dainihonshū*¹³³, "Geschichte Großjapans", die große historische Gesamtschau der nationalistisch-konfuzianischen Mito-Schule¹³³.

Unter Tokugawa Mitsukuni (1628-1701) begonnen, war der Hauptteil des Werkes bereits 1715 abgeschlossen; bis zur Vollendung und ersten Drucklegung (1906) vergingen jedoch noch nahezu 200 Jahre. Das Werk behandelt die Geschichte Japans von Jimmu-tennō bis zum Ende der Teilung in Nord- und Südhof im Jahre 1392 unter dem Blickwinkel eines dezidiert tennōistischen Geschichtsbildes.

Seinen chinesischen Vorbildern folgend findet sich im Textkorpus auch eine Abteilung über Japans Beziehungen zu fremden Völkern¹³⁴. Hier werden neben den koreanischen Staaten, chinesischen Dynastien von Sui bis Ming auch weit entfernte Länder wie Tokuhara (Afghanistan) behandelt. Doch auch die 'Fremdvölker' auf japanischem Territorium und der näheren Region finden bezeichnenderweise Erwähnung in diesem Abschnitt: Emishi im Norden und Ryūkyū im Süden. Von einer Einbeziehung Ryūkyūs in die japanische Nation ist hier keine Rede; vielmehr zeigt die Beschreibung, daß der Archipel als ein bloß abhängiges, untergeordnetes Gebiet nach dem Muster der am Rande Chinas gelegenen "Barbarenländer" gesehen wird. Dies zeigt sich gleich zu Beginn des Abschnittes über Ryūkyū: als wesentliche Charakteristika werden die - angebliche - Menschenfresserei seiner Bewohner und der Beiname "Dämonenwelt", *kikai*, hervorgehoben¹³⁵.

¹³³ Das Kolophon der Ausgabe enthält den ausdrücklichen Hinweis, es handele sich um eine Sonderausgabe anlässlich der 2600-Jahr-Feierlichkeiten (DNS, Bd. 12: 355); die Drucklegung erfolgte in den Jahren 1938-41.

¹³⁴ DNS, Bd. 5, Fasz. 232-243.

¹³⁵ DNS, Bd. 5, Fasz. 241: 732.

Solcherart eingestimmt wird der Leser mit einer Sammlung von Zitaten aus historischen Quellen konfrontiert, welche die Südineln ausnahmslos als barbarische Regionen zeigen, die sich Japan gegenüber entweder als tributpflichtig oder auch als aufständisch zeigen. Selbstverständlich wird auch wieder, - u.a. basierend auf *Genkô-shakusho* und *Konjaku-monogatari*¹³⁶ - von der Reise des Mönches Enchin nach China aus dem Jahre 853 (Montokutennô, Ninju 3) berichtet:

"Der Mönch Enchin reiste auf dem Schiff des chinesischen Händlers Ch'in Liang-hui¹⁴⁶ nach T'ang. Auf dem Wege gerieten sie in einen Taifun; sie trieben ab und gelangten nach Ryûkyû. Dort sahen sie in der Ferne zehn Männer an der Küste stehen, die mit Speeren bewaffnet waren. Wegen des gewaltigen Sturmes sahen sie keinen Ausweg, da sprach Liang-hui voller Jammer: "Bald werden wir von den Ryûkyû (-Leuten) gefressen werden, was sollen wir nur tun?" Enchin betete zu Buddha, und es erhob sich sogleich ein Südostwind; da gelang es ihnen zu entfliehen"¹³⁷.

Bemerkenswert ist, daß dieser Bericht - die handelnden Personen setzen selbst nicht einmal einen Fuß auf die Insel, sondern folgen in ihrer Wertung nur der eigenen vorgefaßten Meinung,- die Hauptquelle für den angeblichen Kannibalismus der Insulaner darstellt!

Auch in den weiteren Berichten des *Dainihonshi* wird Ryûkyû in denkbar ungünstigem Lichte dargestellt. Schließlich aber erscheint Tametomo auf der Bildfläche, und es wird der Tametomo-Shunten-Stoff in der "klassischen" Version des *Chûzan-seikan* - zitiert nach *Nanpo-bunshû* und *Denshinroku* - ausgebreitet. Und auch der betonte Hinweis auf die kaiserlich-japanischen Vorfahren des Shunten wird nicht unterlassen¹³⁸. Der letzte Eintrag berichtet, daß mit der Errichtung des Ashikaga-bakufu die Könige von Ryûkyû Tribut entrichtet hätten, dessen Empfang von den Shimazu Satsumas geregelt worden sei. Es findet sich jedoch keinerlei Hinweis darauf, daß derartige Tribute', im Rahmen eines regulären Handelsverkehrs, während des Mittelalters in alle bedeutenden Staaten Ostasiens gingen, die wirkliche Abhängigkeit aber seit 1372 China gegenüber bestand.

Die Region wird ausschließlich unter dem Gesichtswinkel ihrer Abhängigkeit von Japan betrachtet, und es wird das Bild vermittelt, durch die Errichtung des auf kaiserlich-japanische Ursprünge zurückgehenden Königreiches seien die Voraussetzungen für ein geregeltes Tributverhältnis, dessen Abwicklung den Shimazu oblag, gegeben gewesen.

Am *Dainihonshi* erweist sich die eminent politische Funktion des Shunten-Tametomo-Stoffes. Diese erfährt in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts schließlich eine immer stärkere Betonung und wird auch dem Ausland vermittelt. So bemerkt der Historiker Akagi im Jahre 1936, im Rahmen seiner Ausführungen zur Meiji-Zeit, eine der vordringlichsten Aufgaben jener Epoche sei die Konsolidierung des Reiches gewesen; an erster Stelle der Prioritäten habe die endgültige Errichtung der Herrschaft über Ryûkyû gestanden. Der vom Autor vorgetragene Abriß der Geschichte des Archipels beginnt folgendermaßen:

"For centuries there existed an intimate relationship between Japan and the Ryukyu Islands. As early as 1165, Minamoto no Tametomo, a half brother of the great Yoritomo (sic!)¹³⁹, when exiled to Idzu Island, sailed to the Ryukyu Islands and married a native princess. Their son, Shunten-Maru, later became the ruler of the Islands"¹⁴⁰

¹³⁶ Vgl. Anm. 91

¹³⁷ DNS, Bd. 5, Fasz. 241: 733.

¹³⁸ DNS, Bd. 5, Fasz. 241: 734.

¹³⁹ Tametomo ist in Wirklichkeit ein (Halb-) Bruder Yoshitomos, des Vaters des Yoritomo.

¹⁴⁰ Akagi 1936: 58f.

Ist in diesen Ausführungen aus dem Jahre 1936 die nationalistisch-imperialistische Intention jener Zeit evident, so scheint es doch bemerkenswert, daß sogar noch nach dem Ende des Krieges ernstzunehmende Historiker die Überlieferung als historisches Faktum anführen. So bemerkt etwa Murdoch (1949: 311), Tametomo sei nach seiner Flucht von Izu in Verbindung mit seinem Schwiegervater Ata (!) getreten, mit dessen Hilfe er nach Ryūkyū gelangte. In diesem Punkt folgt der Historiker sogar dem unsichersten aller Überlieferungswege, d.h. der Bakin'schen Romanfassung! Schließlich habe Tametomo geheiratet, "and by this lady he became the father of the founder of the new dynasty of Lūchū sovereigns."¹⁴¹

Dainihonshi und die Ausführungen Akagis zeigen, daß nicht einmal von Seiten nationalistischer Kreise die These vertreten wurde, Ryūkyū sei historisch als Bestandteil Japans aufzufassen. Wie noch zu Beginn der Meiji-Zeit allgemein üblich, galt der Archipel als Ausland. Doch auch mit der Annexion von 1879 wurde die Region nicht automatisch zu einem Teil auch der japanischen Nation erhoben.

Die hier so benannten drei Legitimationskomplexe dienten dem offiziellen Japan, diesen Graben zu schließen und die bestehenden Unterschiede einzuebnen. Insbesondere aber das dynastische Argument, d.h. der Tametomo-Shunten-Stoff, scheint mir symbolhaft die wirklichen Probleme der nationalen Identität Ryūkyūs widerzuspiegeln. Vordergründung die **Einbeziehung** Ryūkyūs in den Bereich 'Japan' dokumentierend, betont die Überlieferung doch in Wahrheit die Fremdartigkeit der Region. Ihre Bewohner sind, infolge ihre außermenschlichen Ursprünge als Dämonen und Menschenfresser, nicht in den Kreis der für Japan so bedeutenden 'ethnischen Homogenität' des japanischen Volkes aufgenommen. Diese **Ausgrenzung** muß gerade im Denken der Meiji-Zeit mit ihrer vorherrschenden kokutai-Ideologie einen entscheidenden Faktor dargestellt haben. Im Zentrum der offiziellen Ideologie stand die Institution des Tennō als einer lebenden Gottheit und leiblichen Inkarnation des japanischen Volkes. Durch die Tametomo-Sage war zwar das Herrscherhaus Ryūkyūs - über die Seiya-Genji - indirekt in diesen Kreis aufgenommen, doch der Bevölkerung der Inseln im Süden, ehemaligen Dämonen und Menschenfressern immerhin, mußte der Zutritt zu dieser mystischen Gemeinschaft des "Götterlandes" verwehrt bleiben.

¹⁴¹ Eher als Kuriosum zu werten ist die von Sakamaki (1967) zur Diskussion gestellte Ansicht, Shunten sei in Wirklichkeit mit dem in der Schlacht bei Dannoura ertrunkenen Kind-Kaiser (1181-83) Antoku identisch. Der auch von anderer Seite geäußerte Hinweis auf Ansiedelungen der geschlagenen Taira auf den Ryūkyū-Inseln vermag in diesem Zusammenhang grundsätzlich nicht zu überzeugen, da ein essentieller Faktor der Tametomo-Shunten-Sage in der Zugehörigkeit Tametomos zur Familie der Seiya-Genji gegeben ist.

6. Abkürzungen

CS	Chûzan-seikan
DNCJ	Dai-Nihon-chimei-jisho
DNS	Dainihonshi
KB	Kokumin-bunkô
KT	Kokushi-taiki
MYZ	Mishima-Yukio-zenshû
NKBT	Nihon-koten-bungaku-taiki
NKT	Nihon no koten
ODHJ	Okinawa-daihyakka-jiten
RSK	Ryûkyû-Shintô-ki
RSS	Ryûkyû-shiryô-sôsho

7. Bibliographie

- Akagi, R. H.
1936 Japan's Foreign Relations 1542-1936. T. 1936.
- Antoni, Klaus
1988 Miwa - der Heilige Trank. Geschichte und religiöse Bedeutung des alkoholischen Getränkes (sake) in Japan. (Münchener Ostasiatische Studien, Bd. 45). München 1987.
- Aoyama Nobuyuki (1776-1843)
Kôchô-shiryaku. (Mito-gaku zenshû, Bd. 6). T. 1934.
- Aoyama Haigen (1807-1871)
Kôchô-shiryaku. (Mito-gaku taiki, Bd.8). T. 1941
- Arai Hakuseki (1656-1725)
Nantôshi. (Arai-Hakuseki-zenshû, Bd. III).
- ders.
Ryûkyû-koku-jiryaku. (Arai-Hakuseki-zenshû, Bd. III).
- ders.
Hakuseki-sensei shukan. (Arai-Hakuseki-zenshû, Bd. V).
- Asakawa Kanichi
1955-57 Iriki-bunsho. (The Documents of Iriki). T. 1955-57.
- Aston, W.G.
1899 A History of Japanese Literature. London 1899.
- Azuma-kagami*
Ausgabe: Kokushi-taiki (KT), Bd. 32.
- Binkenstein, R.
1941 Die Ryûkyû-Expedition unter Shimazu Iehisa. In: Monumenta Nipponica, Bd. IV/2, 1941: 622-628.
- 1954 Beiträge zu einer kulturhistorischen Bibliographie der Ryûkyû (Okinawa)-Inseln. Selbstverlag, Berkeley 1954.
- Bunshi Genshō (Nanpo Bunshi) (1555-1620)
Nanpo-bunshû. Ausgabe: Sappan-sôsho, Bd. 2, 1906.
- Chûzan-seikan*
siehe: Shô Shôken.

- Dai-Nihon-chimei-jisho* (DNCJ)
1911 Hrg.: Yoshida Tôgo, 7 Bde., T. 1911.
- Dainihonshi* Komp. Tokugawa Mitsukuni (1628-1700) et al.
1938-41 Ausgabe: Gendai-suisô-zenshû, 12 Bd. T. 1938-41
- Dowsey, S.
1970 Zengakuren: Japan's Revolutionary Students. Berkeley 1970.
- Erlen, K.
1984 Yuta-Schamanismus auf Amami-Oshima. In: Nachrichten d. Gesellsch. f. Natur- und Völkerkunde Ostasiens (NOAG), 1984: 8-52.
- Florenz, K.
1909 Geschichte der japanischen Litteratur. Leipzig 1909.
- Genkô-shakusho*
(Verf. (Kokan) Shiren (1278-1346)
Ausgabe: KT 31.
- Haenisch, W.
1937 Die auswärtige Politik Ryûkyûs seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts und der Einfluß der Fürsten von Satsuma. Diss. Erlangen 1937.
- Hammitzsch, H. (Hrg.)
1976 Japanische Volksmärchen. Düsseldorf, Köln 1976.
- Heike-monogatari*
Ausgabe: NKBT 32-33.
- Higashionna Kanjun
1906 Tametomo Ryûkyû-torai ni tsukite. In: Rekishi-chiri, Bd. VIII/4, 1906: 309-314.
1908 Tametomo Ryûkyûnyû Ryûkyû ni tsuite no saikyûki. In: Rekishi-chiri, Bd. XI/2, 1908: 377-383.
1957 Ryûkyû no rekishi. (Nihon-rekishi-shin-sho). T. 1957.
- Hôgen-monogatari*
Ausgaben: (1) Kokumin-bunkô (KB), Bd. 17, 1911. (2) NKBT 31.
- Hokama, S.
1983 The Significance of Studies on Okinawan Culture. In: The Japan Foundation Newsletter, vol. XI/ 1-2, 1983: 1-6.
- Hôsei daigaku (Hrg.)
1986 Okinawa bunka no kosô o kangaeru. (Hôsei daigaku dai-7-kai kokusai shinpojiumu). T. 1986.
- Keene, D.
1976 World Within Walls, Japanese Literature of the Pre-Modern Era. London 1976.
- Kerr, G.H.
1958 Okinawa: The History of an Island People. Rutland, T. 1958.
- Kindaichi Kyôsuke
1925 Ainu no kenkyû. T. 1925.
- Kitagawa, H., Tsuchida, B.T.
1975 The Tale of the Heike (Tr.). T. 1975.
- Kojiki*
Ausgabe: NKBT 1.

- Kojiruien* 1969 60 Bde. (Nachdruck der Ausgabe 1908-1914). T. 1969.
- Konjaku-monogatari (-shū)*
Ausgabe: NKBT 22-26.
- Kreiner, J.
1965 Beiträge zur Erforschung von Religion und Gesellschaft auf den nördlichen Ryūkyū: Der Noro-Kult von Amami-Oshima. (Beiträge zur Japanologie, Bd. 2) Wien 1965.
1975 Kurzer historischer Abriß des Aso-Raumes. In: ASO, Vergangenheit und Gegenwart eines ländlichen Raumes in Südjapan, Bd. 1. (Beiträge zur Japanologie, Bd. 12), Wien 1975: 56-123.
- Kyokutei (Takizawa) Bakin (1767-1848)
Chinsetsu-yumiharitsuki. Ausgaben: (1) NKBT 60-61.
(2) Yūhōdō-bunkō, Bd. 49. (3) NKT 20.
- ders. Enseki-zasshi. Ausgabe: Yūhōdō-bunkō, Bd. 84.
- Lebra, W.P.
1966 Okinawan Religion. Honolulu 1966.
- Majikina Ankō
1965 Okinawa Issennen-shi. T. 1965.
- Matsuda Michiyuki
1879 Ryūkyū-shotun. 3 Bde. Tōkyō 1879
- Minamoto Takeo
1974 Okinawa no densetsu. T. 1974.
- Mishima Yukio
1980a Chinsetsu-yumiharitsuki. In: Mishima-Yukio-zenshū, Bd. 24, T. 1980: 97-159.
1980b Chinsetsu-yumiharitsuki (bunraku). In: Mishima-Yukio-zenshū, Bd. 24, T. 1980: 161-177.
1981 Hagakure-nyūmon. In: Mishima-Yukio-zenshū, Bd. 33, T. 1981: 52-115.
- Morris, I.
1980 The Nobility of Failure, Tragic Heroes in the History of Japan. (Penguin). Harmondsworth 1980.
- Murdoch, J.
1949 A History of Japan. 3 Bde., London 1949 (1924).
- Nanpo-bunshū*
siehe: Bunshi Genshō.
- Okinawa-daihyakka-jiten* (ODHJ)
1983 Okinawa Encyclopedia, 3 Bde., Naha 1983.
- Okusato Shōken
1926 Ryūkyū ni nokotta waga kodai no mikizukuri.
In: Fūzoku-kenkyū, Bd. 75, 1926: 7-10.
- Origuchi Shinobu
1955 Kodai-seikatsu no kenkyū. In: Origuchi-Shinobu-zenshū, Bd. 2, 1955.
- Ōshiro Tatsuhiko
1976 Okinawa no densetsu. T. 1974.

- Ôta Akira
1934-36 Seishi-kakei-daijiten. 3 Bde. T. 1934-36.
- Otogizôshi Ausgabe: NKBT 38.
- Papinot, E.
1982 Historical and Geographical Dictionary of Japan. (1910). T. 1982.
- Philippi, D.L.
1979 Songs of Gods, Songs of Humans, The Epic Tradition of the Ainu. T. 1979.
- Ryûkyû-Shintô-ki siehe: Taichû Shônin.
- Sakai, R.K., Sakihara M.
1983 Okinawa. In: Encyclopedia of Japan, Bd. VI, T. 1983: 84-91.
- Sakamaki, S.
1963 Ryukyu: A Bibliographical Guide to Okinawan Studies. Honolulu 1963.
1967 The Heike: From Defeat at Dannoura to a Golden Age in Ryukyu ? In: Journal of Asian Studies, vol. XXVII/ 1, 1967: 115-122.
- Sakihara, M.
1972 Ryûkyû's Tribute-tax to Satsuma During the Tokugawa Period. In: Modern Asian Studies, Bd. VI/ 3, 1972: 329-335.
- Seki Keigo
1975 Nihon no mukashibanashi. Bd. II (3 Bde., 1956-57 (1975-76)), T. 1975.
- Shô Shôken (1617-1676)
(Ryûkyû-koku) Chûzan-seikan (CS). Ausgabe: Ryûkyû-shiryô-sôsho (RSS), Bd. 5, T. 1962: 3-81.
- Simon, E.
1914 Beiträge zur Kenntnis der Riukiu-Inseln. (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, Bd. 28), Leipzig 1914.
1922 Riukiu, ein Spiegel für Altjapan. (Mitteilungen der Deutschen Gesellsch. f. Natur-und Völkerkunde Ostasiens (MOAG)), Bd. XV/B), 1922.
- Spencer, R.S.
1931 The Noro, or Priestess of Loo Choo. In: Transactions of the Asiatic Society of Japan (TASJ), 2nd. ser., vol. VIII, 1931: 94-113.
- Stokes, H.S.
1975 The Life and Death of Yukio Mishima. London 1975.
- Sui-shu Ausgabe: Chung-hua shu chû.
- Taichû (Ryôtei) Shônin (1552-1639)
Ryûkyû-Shintô-ki (RSK). Ausgabe: Yokohama 1936.
- Tsuboi Kumazô
1908 Minamoto Tametomo Ryûkyûnyû ni tsuite no saikyûki. In: Rekishi chiri, Bd. XI/1, 1908: 151-152.
- Tsukô-ichiran
1912-13 Hrg.: Hayakawa Junsaburô, 8 Bde. (Kokusho-kankôkai), T. 1912-13.

- Watanabe Tamotsu
1966 Minamoto no Yoshitsune. T. 1966.
- Watanabe, A.
1970 The Okinawa Problem, A chapter in Japan-U.S. relations.
Melbourne 1970.
- Wilson, W.R.
1971 Hôgen-monogatari, Tale of the Disorder in Hôgen. (Monumenta
Nipponica Monograph) T. 1971.

- | | | | |
|------|---------|------|-------|
| [1] | 椿説弓張月 | [24] | 月舟壽桂 |
| [2] | 葉隠入門 | [25] | 幻雲文集 |
| [3] | 琉球 | [26] | 八島記 |
| [4] | 保元物語 | [27] | 玄蘇長老 |
| [5] | 琉球処分 | [28] | 皇朝史略 |
| [6] | 通航一覽 | [29] | 元享釋書 |
| [7] | 源為朝 | [30] | 虎關師鍊 |
| [8] | 大嶋 | [31] | 琉球神道記 |
| [9] | 鬼嶋 | [32] | 袋中上人 |
| [10] | 源為義 | [33] | 文之玄昌 |
| [11] | 權守 | [34] | 南浦文集 |
| [12] | 家遠 | [35] | 塞垣 |
| [13] | 三郎忠国 | [36] | 鬼怪 |
| [14] | 阿蘇平四郎忠景 | [37] | 硫黄嶋 |
| [15] | 鎮西 | [38] | 青嶋 |
| [16] | 鷲 | [39] | 燕石雜志 |
| [17] | 葦嶋 | [40] | 童話 |
| [18] | 鬼童 | [41] | 御伽草子 |
| [19] | 撰征 | [42] | 琉球國事略 |
| [20] | 三司官 | [43] | 南嶋志 |
| [21] | 中山世棺鑑 | [44] | 足利義兼 |
| [22] | 大日本 | [45] | 大日本史 |
| [23] | 貞純親王 | [46] | 欽良暉 |